

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Rens. Hauptstr. 6/8, durch die Post und durch Kollektoren zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.20, pro Woche 30 Pf. Postgebühren Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungsbedingungen...
Inserate für die nächste Nummer...
Erpedition abzugeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 4.

Freitag, den 6. Januar 1905.

16. Jahrgang.

Die Streiks und Aussperrungen in Deutschland für das Jahr 1903.

Das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine sehr interessante Statistik über die im Jahre 1903 in Deutschland stattgehabten Streiks und vergleicht diese mit der amtlichen Streikstatistik. Diese beiden Statistiken enthalten folgendes Resultat:

Zahl der Streiks und die der Beteiligten hat sich 1903 gegen 1901 nahezu verdoppelt. Erfolgreich waren 450, teilweise erfolgreich 320 Streiks bzw. Aussperrungen. Ganz genau sind diese Zahlen nicht, da ein nicht unerheblicher Teil der Streiks z. B. bezüglich des Ausfalls nicht bekannt geworden ist. Immerhin läßt sich sagen, daß der weitaus größte Teil der Streiks bzw. Abwehrstreiks mit einem Siege der Gewerkschaften endigte. Gewiß ein klassisches Beispiel für

polizeilicher Strafmandate zur Genüge zeigen, wie wenig Wert der amtlichen Statistik beizumessen ist.

Politische Heberlicht.

Ein neuer Fall Roke? Hinter den von Henry Fischer-London herausgegebenen und von uns schon einmal erwähnten Papieren und Tagebüchern von Ursula, Gräfin v. Eppinghoven, Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, wird vom „Leipziger Tageblatt“ und dem dem Berliner Hofe nahestehenden „Reichsboten“ eine in Berliner Hofkreisen sehr wohl bekannte Dame gesucht. In dem Artikel des „Leipz. Tgl.“ heißt es:

„In dem Panoptikon ist mit einem wahrhaft teuflischen Eifer alles zusammengetragen, was nur etwa geeignet sein könnte, den Kaiser und seine nächsten Verwandten zu diskreditieren. — Noch niemals ist der Not gegen einen Monarchen so hoch gehäuft worden und der Leser steht erstarret vor der Intensität des Hasses, die aus jedem Worte spricht. Kein Mittel ist der Verfasserin — Stil und Auffassung deuten unzweifelhaft auf eine solche — zu niedrig und welche Seite man auch aufschlagen möchte, man findet sensationelles Material, das die Verfasserin im ungeschuldesten Tone vorbringt. — Es möge genügen, daß man es mit einem Buche von gemeingefährlicher Tendenz zu tun hat. Diese Tendenz wirkt um so verheerender, als gar nicht zu leugnen ist, daß die Verfasserin die Hof- und höchsten Herrschaften und die sie umgebenden Persönlichkeiten auf das allergeringste kennt und daß keine Fehler in der sachlichen und formellen Darstellung lediglich zu dem Zweck gemacht worden sind, um hinsichtlich ihrer Persönlichkeit irre zu führen, über die wir uns natürlich jede Vermutung verlagern müssen. Man sollte meinen, es läge ganz eminent im Interesse der kaiserlichen Familie, den Autor zu erwidern und womöglich der verdienten Strafe auszuliefern, jedenfalls aber durch öffentliche Anerkennung seiner Persönlichkeit die Verleumdung vor aller Welt zu entkräften.“

Eine peinliche Sache!

Entlarvt! Die arbeiterfeindliche Presse druckt aus dem „Crimmischauer Anz.“ eine darin kurz vor den Stadtverordnetenwahlen erschienenen Notiz ab, die sich mit dem Schicksal einiger bei dem Aufbau der Weihnachtsgaben für die brutal ausgesperrten Crimmischauer Textilarbeiter verunglückten Arbeiter befaßt. Bekanntlich brach ein Gerüst zusammen und verletzte einige Ausgesperrte schwer.

In dieser Notiz frazt ein Herr Liege, der Anwalt der Unternehmer im Crimmischauer Kampfe: „Was ist nun aus den Opfern der Weihnachtbescherung einer halben Welt geworden?“ und der Herr Rechtsanwalt gibt sich selbst die Antwort, die ihm in den Kram — man hand vor der Stadtverordnetenwahl! — paßt. Er behauptet, der Textilarbeiterverband habe trotz der reichen Ueberflüsse die Verunglückten farg abgespeist und sie wegen einer etwaigen Entschädigung auf den Klageweg verwiesen. Was Wunder, daß sich auf diesen fetten Bissen die arbeiterfeindlichen Verfälscher mit verächtlichem Eifer warfen und sie in größter Eile ihren bedauerenswerten Lesern mit der entsprechenden Sauce servierten.

Dem „Vorwärts“ geht über die Behandlung der Opfer der Weihnachtbescherung folgender authentische Bericht zu: „Erfahrungswise sind die Verletzten bis auf einen völlig wieder hergestellt worden. Dieser eine ist leider infolge des Unfalles lahm geblieben und deshalb nicht imstande, als Textilarbeiter sein Brot zu verdienen. Ein zweiter, über 60 Jahre alter Arbeiter, der damals ebenfalls verunglückte, hat auch bis jetzt keine Arbeit wieder erhalten.“

Jahr	Amtliche Statistik *)				Gewerkschaftliche Statistik				Es fehlen Streiks und Aussperrungen in der amtlichen Statistik		gewerkschaftliche Statistik									
	Streiks		Aussperrung		Streiks		Aussperrung		Streiks		Aussperrung									
	Zahl	Beteiligte	Zahl	Beteiligte	Zahl	Beteiligte	Zahl	Beteiligte	Zahl	Beteiligte	Zahl	Beteiligte								
1901	1056	55262	35	5414	26	1593	117	62260	682	40062	33	8449	2	11	727	48522	316	6248	529	20012
1902	1060	53912	46	10300	29	4873	1135	69000	805	48922	44	5784	12	1027	861	55713	314	5888	461	19512
1903	1374	85603	70	35373	25	3710	1469	124586	1200	75830	78	45137	4	626	1282	121593	387	8120	516	20676
	3490	194777	151	50992	80	10176	3721	255945	2697	164814	155	69350	18	1664	2870	225828	1017	20261	1536	60199

*) Es sind hier nur die beendeten Streiks und Aussperrungen verzeichnet; über die nicht beendeten bringt die amtliche Statistik keine näheren Angaben.

Das „Correspondenzblatt“ bemerkt hierzu: „Das Entscheidende ist, daß die amtliche Statistik eine so große Zahl Streiks nicht verzeichnet, daß man sich unwillkürlich fragen muß, wo denn dabei die vielgerühmte amtliche Genauigkeit bleibt. In den letzten drei Jahren sind amtlicherseits nicht weniger als 1017 Streiks und Aussperrungen mit 20.221 Beteiligten nicht registriert worden, gegenüber den amtlich verzeichneten 3721 Arbeitskonflikten dieses Zeitraumes eine Anzahl, an der sich unzweifelhaft zeigt, daß die amtliche Statistik keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit machen kann.“

Die Generalkommission hatte am 23. Februar 1904 eine Eingabe an das Reichsamt des Innern gemacht und Vorschläge zwecks Beseitigung der offensichtlichen Mängel unterbreitet. Es traf dann auch endlich am 15. August — also nach 6 Monaten — die zwar hoffnungsvoll klingende Antwort ein, daß die Eingabe „einer Prüfung unterzogen worden ist, die eingeleiteten Erwägungen indessen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.“

Bis heute wartet aber noch die Generalkommission auf die Beseitigung der Uebelstände in der amtlichen Streikstatistik. Man scheint also auch für die Zukunft der Meinung zu huldigen, daß das Material von den Polizeibehörden eingeholt werden muß, die anerkanntermaßen in einseitig unzuverlässigster Weise über Streiks und Aussperrungen berichten. Wie kann dann den Angaben des statistischen Amtes über Kontraktbruch, Teilnahme der Jugendlichen und die Ursachen des Streiks und die Erscheinungen, die bei Differenzen zu Tage treten, Glauben geschenkt werden!

Was nun die von der Generalkommission mit vieler Mühe und großer Sachkenntnis zusammengestellte Streikstatistik selbst anbetrifft, so sehen wir aus der obigen Streikstatistik, daß die Streiks im Jahre 1903 gegen die beiden Vorjahre um ein Bedeutendes gestiegen sind. Die

den großen Segen der Gewerkschaften für die Arbeiterschaft.

In Schlessen und Posen hatten namentlich die Banarbeiter, Holzarbeiter, Schuhmacher, Zimmerer, Töpfer, Metallarbeiter und Wirtshauer mehr oder minder schwere Kämpfe zu bestehen, die leider oft zu Ungunsten der Beteiligten ausfielen. Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuspüren. Nur soviel sei gesagt, daß unsere Provinzen schon durch die besondere geographische Lage außerordentlich stark unter der Situation der Arbeiterbevölkerung und dem Zuzug von Ausländern zu leiden haben und ein fester Stamm nur schwer festhaft zu machen ist. Der Zu- und Abgang innerhalb der großen Organisationen legt berechtigt Zeugnis hierfür ab. Ein Teil der Arbeiterschaft zieht wegen Arbeitsmangel von Ort zu Ort und ein anderer nicht unwesentlicher Teil — oft der beste — strömt nach dem Westen ab, wo bessere Arbeitsbedingungen gegeben werden. Das erscheint degreiflich, da in Schlessen und Posen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht sonderlich zur Sehaftigkeit einladen. Hoffentlich gelingt es, in diesen wichtigen Punkten allmählich Wandel zu schaffen und durch intensive Aufklärung den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen zu vervollkommen, damit diese einen starken und dauernden Rückhalt für die Arbeiterschaft in allen Lebensnöten darbieten.

Zum Schluß muß noch der Verfolgungen organisierter Arbeiter auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung und anderer Erdrückungs-Bestimmungen gedacht werden. Die amtliche Statistik weist eine Vermehrung der Vergehen und Uebertretungen bei Streiks auf. Aber zutreffend bemerkt das „Correspondenzblatt“, daß die vielen Freisprechungen und die nicht minder zahlreiche Aufhebung

Im Hinterhause.

Sozialer Roman von Minna Karstky. (Nachdruck verboten.)

Luise blieb einen Augenblick stehen mit schlaffen Armen und verfluchten Lippen, wie im Traume, dann ging sie vorwärts, ohne sich Rechenschaft zu geben, wohin.

Eine weite Avenue breitete sich im Scheine der Gaslaternen, die in regelmäßigen Abständen, gleich aufgereihten Sternen, ihr entgegen funkelten, vor ihr aus: die neue Gubinsstraße.

Um diese Stunde, wo die Fabriken geschlossen wurden, brannten die Wagen des Verkehrs auch an dieser äußersten Peripherie von Gubins. Neben den vollbesetzten Wagen der Straßenbahn fuhren die Fahrträder, hier und da ein Lastwagen, schwer mit Ziegeln beladen. Die Kutscher sangen oder schimpften und knallten la. mit der Peitsche.

Ueber den Viadukt der Südbahn donnerte ein Schnellzug. Die Bürgerreize waren mit dahinstreifenden Menschen erfüllt, Männer und Weiber, die, aus der Arbeit kommend, ihren Wohnstätten zu-eilten über eine der kleinen Wirtschaften aufsuchten, an denen in diesem Proletarier Viertel kein Mangel war.

Viele der Weiber aßen von dem Brote, das sie zum Abendbrot gekauft hatten, schon auf der Straße.

Luise bemerkte es, der Hunger ließ sie aus ihrer Unbewußtheit erwachen, der Anblick des Brotes steigerte die nagenden Schmerzen in ihrem Magen zur Unentraglichkeit. Seit dem frühen Morgen hatte sie nichts zu sich genommen. Sie blickte um sich, ob sie nicht einen Laden erspähe, der Schwaren feil hielt.

In einem Schaufenster baumelte ein Wirtshauschild. Es war ein ebenediges, etwas verlottert aussehendes Lokal, dessen erleuchtete Fenster noch in das Nebengäßchen gingen. Sie waren verhängt, aber eine zwischen ihnen angebrachte Zinkschicht kündete vorzügliche Speisen und Getränke. Luise überlegte nur einen Augenblick, dann öffnete sie die kleine Thür und trat ein.

Sie befand sich in einem großen schmucklosen Saal, der nur spärlich erleuchtet war, da vorläufig nur zwei Flammen des von der Decke herabhängenden Kronleuchters brannten. An den Tischen, die ungedeckt waren, saßen Männer und Frauen, die lehteren in geringerer Anzahl, und unterhielten sich in gedämpftem Tone mit einander. Alle diese Menschen hatten in der Einfachheit ihrer Kleidung und in ihren Gesichtern etwas Gemeinsames. Sie sahen erregt und so feierlich erwartungsvoll aus, als ständen sie vor einem Ereignis, das sie alle gemeinsam und in gleicher Weise beschäftigte. Als Luise eintrat, wendeten sich viele Augen ihr zu. Verschüchert tat sie einen Schritt zurück.

Hier feierte man wohl eine Hochzeit oder sonst ein gemeinsames Fest? Sie wollte sich wieder entfernen, aber schon war ein junger Mann, der eine rote Binde war den Arm trug, auf sie zugefahren und sagte mit einer gewissen Zutraulichkeit: „Weiben Sie nur da, es wird nicht mehr lange dauern. Die Kähler treffen einer nach dem andern hier ein. Wir bekommen die Wahlresultate aus allen Bezirken. Jetzt finden's noch Platz, später wird's voller werden. — Natürlich — er nickte lächelnd und vertraulich ihr zu, „heut wird sich keiner von uns niederlegen, ehe er nicht weiß, wie's ausgegangen ist.“

Luise fing an, zu dezessieren. Sie war unter Arbeitern, die sich hier zusammenfanden, um die Resultate der heutigen Wahlen so rasch als möglich in Erfahrung zu bringen. Man hielt sie für eine Genossin. Der Mann mit der roten Binde wies einladend auf einen Tisch, an dem auch einige Frauen saßen. Jeder der Gäste hatte ein Glas Bier vor sich. Luise sah darauf hin und ihr Verlangen, den brennenden Durst zu stillen, ward übermächtig. Sie trat grüßend näher.

Ein junges Paar, Mann und Frau, von intelligentem Aussehen, zwischen denen ein zwielfähriges Kindchen unter lautem Gepolper hin und her sprang, machten ihr Platz.

„Schenken Sie Ihnen gleich da zu mir“, sagte die Frau. Sie sah ermunternd in das blaße, erschöpfte Gesicht des Mädchens, in dem sicheren Einbildung, die gehört zu uns. Luise gehorchte, mit stummem Gruß ihr dankend.

„Und Du wirst jetzt auch einmal Ruh' geben und hübsch artig sein, wenn die schöne Fräul'n neben Dir sitzt“, sagte die Mutter zu dem Kinde, indem sie es auf den Schoß nahm.

Die Kleine neigte das Köpfchen und schielte mit ungeringigen Augen von unten auf nach der Neugekommenen, wegen der sie ruhig sein sollte.

Ein Kellner, ein Duzend Gläser frisch schäumenden Bieres in beiden Händen tragend, schwenkte einher und stellte, ohne zu fragen, eines davon vor Luise hin.

„Bitte um Brot.“ Wispelte diese. Der Kellner winkte mit den Augen einen Jungen herbei, der ihr sofort das Gewünschte brachte.

„Sie können auch Würsteln haben.“ Sie nickte zustimmend. „Mit oder ohne Kren? Oder vielleicht nur an Einspänner?“ wispelte er nach Kellnerart. Luise legte zwanzig Kreuzer auf den Tisch. „Wenn das dafür reicht — ich — ich hab' nicht mehr“, kammelte sie. „Ein paar Würsteln ohne Kren“, schrieb er dem Jungen zu. Er hatte die Gläser niedergelegt: „Werd'n wir gleich zahlen.“ Er abdrückte: „Schß — zehn — rechnen wir zwei Brot — macht zweihundert — ach! grad aus.“

Er machte eine spasshafte Grimasse, während er die zwanzig Kreuzer in seiner Kellnerjacke verschwinden ließ.

Ehe er die Gläser wieder aufnahm, forschte sein Blick in der Runde, aber jeder war noch versorgt. Diese Mühseligkeit drehte ihm den Magen um.

„Diese verfluchten Sozi waren im Stande, bei einem Glas Bier die halbe Nacht abzuküßeln, gar wenn die Weiber dabei waren. Wenn's nicht die Masse machte, die kriegten gewiß kein Lokal mehr.“

In dem Augenblick stürzte eine größere Anzahl Arbeiter in den Saal, einer gab dem andern die Thür. Der Kellner eilte ihnen mit den Gläsern entgegen. Sie waren sofort versorgt.

Es waren jene Genossen, denen man den Wahltag nicht frei gegeben. Sie kamen diesmal von der Arbeit, heiß und müde, im Arbeitsittel, weil sie in leidenschaftlicher Kampfsphäre es nicht erwarteten konnten, zu hören, ob Sieg, ob Niederlage.

„Wie steht's — wie — was — noch nicht entschieden?“ Die Bewegung pflanzte sich fort, den Saal entlang. Viele erhoben sich, um den Angekommenen die Hände zu schütteln. Fragen, Zurufe, Gelächter erklaute.

Nach der jungen Mann an Luises Tisch war aufgestanden und geflüchtete sich zu den sich bildenden und wieder lösenden Gruppen.

Die Frauen waren näher zusammengedrückt. Eine kleine blaße Person von etwa dreißig Jahren, mit seinen sanften Zügen, die man „Lehrerin“ titulirte, sprach eifrig über den Tisch hinweg von dem Terrorismus, den die Gemeinde den Volksschullehrern gegenüber geübt habe.

Luise aß, ohne aufzusehen, hastig, wie Hungerige essen. Die Umstehenden vermieden es diskret, sie in dem Gespräch zu hören. Nur das kleine Mädel kontrollirte aufmerksam jeden Bissen, und so oft das Fräulein von den Wirtshaus besah, öffnete auch sie das Mäulchen, wie ein junges Vögelein, das Nahrung verlangt. Luise konnte nicht anders, sie fütterte sie mit, trotz der Abwehr der Mutter. Aber sobald das letzte Endchen Wurst verschlungen war, fing Peperl an weinen an, sie wollte noch mehr. Seltliches Geredet machte sie vollends ungerbzig.

„Die ist schlüfrig, meine liebe Johanna“, bemerkte eine junge Arbeiterin, die der Mutter gegenüber saß und unter der allgemeinen Schlichtheit durch ihren Pin, unangenehm anfiel. Sie war häßlich, trotz der vulgären, aufgepöhlten Nase, und nach der neuesten Mode fesselt.

In den Ohren ertönten falsche Steine, und eine doppelreihige Perlenkette gerte den schlanken Hals, der dadurch die Blicke auf sich zog. Johanna, der man anmerkte, daß sie guter Hoffnung war, nicht zustimmend ihr zu. Sie hatte ihr Kind auf den Schoß genommen und suchte es einzuwiegen. (Fortf. folgt.)

Das ist aber nur auf sein hohes Alter und nicht auf die Folgen des Unfalls, die bei ihm eingetreten sind, zurückzuführen.
Oben erst die Frage der moralischen Verpflichtung zu unter- suchen, ist der Textilarbeiter-Verband für diese beiden Arbeiter helfend eingetreten. Die jetzt erzielten beiden außerordentlichen Unterstü- zungen waren. In letzter Zeit ist nun in anderer Weise durch den Textilarbeiter-Verband für die Existenz der beiden gefordert worden. Dem Arbeiter, der durch den Unfall lahm geworden war, hat der Verband eine Geldsumme zur Verfügung gestellt, der ihn in dem Stand setzt, das Nigarrenmachen zu erlernen und sich ein eigenes Nigarrengeschäft einzurichten! Auch der alte Arbeiter, der nicht mehr an den Folgen des Unfalls leidet, hat eine Geldsumme erhalten und befindet sich lehnwegs in einer Kollane. Beide Arbeiter sind mit der Hilfe, die ihnen der Textilarbeiter-Verband zuteil werden ließ, vollkommen zufrieden.

Es mag nun zu glauben, die Kumpenpete von der bürgerlichen Presse würden nun der Wahrheit die Ehre geben, wäre allzu optimistisch. Selbst wenn der Urheber seinen Irrtum berichtigt, die arbeiterfeindliche Presse macht's nicht. Dieses Gebahren der arbeiterfeindlichen Presse wieder ein- mal festgestellt zu haben, wor ja auch nur der Zweck dieser Zeilen.

Der preussische Parteitag hat der bürgerlichen Presse wieder einmal nicht gefallen. Früher kritisierte sie den Umstand, daß die Partei vor lauter theoretischen Streitigkeiten keine Zeit gefunden hätte, sich mit „wirklichen Arbeiterfragen“ zu beschäftigen, jetzt — nachdem Wohnungsfrage, Schulfrage und ländliche Arbeiterverhältnisse erörtert worden sind — weist es den ungnädigen Herren wieder nicht. Besonders die liberalen Organe veröffentlichen einen Zeit- artikel nach dem anderen mit guten Lehren für die sozial- demokratischen Preußen. Es kommt ihnen allerdings dabei als mildernder Umstand zu gute, daß sie über einer eigenen Partei nichts zu schreien können, diese ist so konsequent „aktivistisch“ marschiert, daß nicht mehr viel übrig blieb. Um sich die Zeit trotzdem zu vertreiben, geben sie uns gute Lehren, als ob wir nicht zur stärksten Partei angewachsen wären ohne die Herren von der Freisinnigen und der Frankfurter Zeitung. Die dümmste Bekämpfungsmethode sucht sich, wie immer, das Blatt des Herrn Dehle aus, es vernichtet den Preussentag auf folgende neue und tiefwissenschaftliche Weise:

„Bei wurde auf dem Parteitag gesprochen vom „Proletariat“ und dessen notwendiger Herrschaft. Aber auf dem Parteitag selbst herrschte nicht die Proletarier, sondern mehr noch als sonst Reichs- anwälte und Rebalteure im Verein mit Personen, die, wie zum Beispiel Dr. Hesse, der Kapitänvergesellschaft zugerechnet werden müssen.“

Der eine Vorsitzende des Parteitages zum Beispiel schließ- lich in der Herberge des Gewerkschaftshauses dicht neben den reisenden Handwerksburschen für 75 Pfennig pro Nacht — lieber auch so ein verd. Großkapitalist.

Eine Glendstatistik. Das badische Statistische Landesamt hat eine Arbeit veröffentlicht über die Zahl der Gestorbenen, die Todesursachen u.; diese Veröffentlichung stellt sich bei näherer Betrachtung als eine Glendstatistik ganz eigener Art dar. Es wird mitgeteilt, wieviele der Ge- storbenen sich in ärztlicher Behandlung befunden haben und wieviele gestorben sind, ohne daß ärztliche Kunst versucht wurde, sie zu retten. Schon diese Verhältniszahlen sind sehr ungünstig; rund 27 Prozent oder 10,294 von 38,147 Ge- storbenen befanden sich nicht in ärztlicher Behandlung. Früher lagen die Dinge noch schlimmer, im Jahre 1852, im dem zum ersten Male eine solche Statistik gemacht wurde, befanden sich 52,6 Prozent der Gestorbenen nicht in ärztlicher Behandlung.

Mit der steigenden Zahl der Merte, mit der wachsenden Multivierung der Bevölkerung und den damit steigenden Bedürfnissen wird es auch hier besser und die obligatorischen Krankenkassen für die Arbeiter haben ganz sicher das meiste dazu beigetragen, daß Besserung eintrat. Wenn trotzdem noch 10,000 Kranke in den Tod gehen, ohne daß ein Arzt versucht, ihnen Hilfe zu bringen, so entfallen diese 10,000 Her ausschließlich auf die Angehörigen des Proletariats, die keine Hilfe den Arzt stellt, und soweit reichen die Mittel der Arbeiter häufig nicht, daß er die nicht geringen ärztlichen Kosten aus eigener Tasche zu tragen vermöchte. Geradezu verwerflich wirken diese Tatsachen auf das Leben der Säuglinge. Von den im Alter unter einem Jahre Ge- storbenen waren in dem Jahrzehnt 1893, 1902 nur 49,5 Prozent in ärztlicher Behandlung. Im Berichtsjahre liegen die Dinge ein wenig besser, aber von 12,800 verstorbenen Säuglingen sind noch immer 6000, bei deren Erkrankung ein Arzt zu Hilfe geholt wurde oder vielmehr geholt werden sollte! Denn was da der Schreiber der amtlichen Blätter dieser Statistik jagt, daß „vielfach noch die üble Ge- sundheit herrsche, die Wiedergenehung erkrankter Säuglinge r der Betätigung der Mütter zu erwarten“, ist meistens Hum, die Eltern dieser kranken Säuglinge haben lediglich „üble Gesundheit“, mittellos zu sein, und so müssen sie Kleinkind dahinterlassen lassen, ohne ihm die heilsuchend- ste ärztliche Hilfe verschaffen zu können. Das gilt ins- besondere vom Lande, wo es keine Polikliniken und Kinder- kranken Häuser gibt, die in den Städten wenigstens einiger- maßen Recht der Arbeiter, denen man öffentliche ärztliche Hilfe als „Armenunterstützung“ anrechnet. So zeigt sich selbst diesem Gebiete das Elend der besitzlosen Klasse und zu- letzt die Dringlichkeit der sozialdemokratischen Forderung: Entgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung.

Zum Kapitel „Reformbedürftigkeit der Unter- suchungshaft“ wird der „Loff. Ztg.“ aus Hannover beigefügt:

Eine Dienstmagd wurde im Frühjahr 1901 lange Zeit Krankenlager geworden. Als sie ihre Gesundheit wiedererlangt, besaß sie nicht die geringsten Mittel; auch Kleidung mangelte. Da wurde dem Mädchen von einer in Hannover wohnenden Verwandten Herrschaft eine Stellung angeboten, aber um diese an- zunehmen, mußte sie eine Fremdbin ein Jadedell, ein Hund ein Besitztum, worauf sie mit nach Amerika ging. Dort ist sie ihrer Herrschaft geblieben und hat sich vortrefflich geführt. Allein diese Reise über den Diebstahl ließ dem Mädchen keine Ruhe. Sie sah sich Uelauß und reiste von Amerika nach Deutschland, aber aber schrieb sie dem Staatsanwalt in Hannover, daß sie

16 r. Urecht zu machen wolle. Sofort nach ihrer Ankunft am 17. November d. J. stellte sie sich auch der Besatzung, worauf sie in Untersuchungshaft genommen wurde. Am 29. De- zember wurde das Mädchen endlich abgerichtet. Staatsanwalt und Richterhof waren der gleichen Meinung, daß die Angeklagte des tiefsten Missethaters würdig sei. Sie wurde zu drei Tagen Ge- fängnis verurteilt, die als verhöf erachtet wurden.

Drei Tage Gefängnis und sechs Wochen Untersuchungs- haft. Rücksichtslos kann man mit der Freiheit einer Person nicht umgehen. Der Fall lag so klar, daß er ohne allen Zeitverlust entschieden werden konnte. Selbstgefälligkeit der Schuldigen und Selbstanzüge, es war absolut nichts aufzu- klären, und alles forderte zur größten Milde auf. In dem Urteil ist diese Milde auch zum Ausdruck gekommen, sie wird aber aufgehoben durch die lange Untersuchungshaft. Von der Untersuchungshaft hätte hier überhaupt abgesehen werden sollen, weil bei jemand, der sich selbst stellt, doch ein Flucht- verdacht nicht anzunehmen ist.

Die Würgung im Ruhrrevier. In der Situation im Ruhrrevier hat sich bis zur Stunde nichts geändert, da die Verwaltung der Reche Bruchstraße die Antwort bezüglich des Anschlages über die Seilschaft einmessen verschoben hat. Nach Informationen, die von der Verwaltung selbst stammen dürfen, will die Reche den Wünschen der Arbeiter nicht nachgeben, und die verlängerte Seilschaft nicht auf die Schicht anrechnen. In dies tatsächlich der Wille der Reche, dann ist der Streik auf „Bruchstraße“ unver-meidlich. Die Folgen werden unabsehbar sein.

Die Verschleppung der Wahlprüfungen. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags soll am 17. Januar zum ersten Male nach der Sommerpause wieder zusamen- treten. Alle Ermahnungen der Presse an die Kommission, mit dem alten Schendrian zu brechen, haben also nichts gefruchtet. Die Kommission hat es nicht für nötig erachtet, in der Zeit vom 26. November bis zum 16. Dezember auch nur ein einziges Mal zusammenzutreten und nimmt sich auch im neuen Jahre nach Wiederaufnahme der Plenar-Verhand- lungen noch reichlich Zeit. Zwar ist etwas mehr als die Hälfte der gegen die letzten allgemeinen Wahlen vom Juni 1903 eingegangenen Proteste von der Kommission erledigt, gerade diejenigen Proteste aber, die langwierige kommissarische Erhebungen erfordern, sind bisher ganz unberücksichtigt ge- blieben, und es scheint, als ob sich der für den Reichstag beschämende Vorgang wiederholen sollte, daß, wie in der vorigen Legislaturperiode, die Verhandlungen der Kommission so verschleppt werden, daß über die Gültigkeit einzelner Mandate gerade vor Torschluss, das heißt unmittelbar vor Schluss der fünfjährigen Legislaturperiode, vom Plenum ver- handelt werden kann. Schon aus Gründen der Selbstachtung mußte der Reichstag alles aufbieten, um einer Wiederholung derartiger skandalöser Zustände vorzubeugen.

Christliche Brüder. Vom „guten Ton“ in der bürgerlichen Presse legt eine Aeußerung des Merikalen, vom Pfarrer Gruz herausgegebenen, Straßburger „Volksfreund“ Zeugnis ab. Sie richtet sich gegen eine Rede, die kürzlich der Rebalteur Wolf im Proletarischen Verein zu Colmar gehalten hat und meint zu derselben: „Auf solche Heterereien und Schimpereien wäre nur eine Antwort am Platze, die Antwort, die Syneton einem gewissen Herrn gegeben hat.“ Also Ohrfeigen, das ist der Weisheit letzter Schluß unserer Merikalen Politiker. Und der Schreiber dieser Zeilen ist ein katholischer Priester. Kommentar überflüssig!

Dies Malheur. In der bürgerlichen Presse begegnen wir folgendem Jammer:

„Da die Sozialdemokratie, wenn auch unauffällig, so doch mit bekannter Zielbewußtheit“ erst macht in ihren Bestrebungen, auf die Jugend größeren Einfluß zu gewinnen. So begriff es sich, daß in bürgerlichen Blättern die Frage erwoogen wird, wie dieser Art sozial- demokratischer Propaganda wirksam zu begegnen sei. Ein besonders schwer wägenes Hindernis wird man ja kaum begegnen können: die Art und Weise nämlich, wie schon im Hause der Proletarier- kinder von dem zur Sozialdemokratie eingeschworbenen Vater deren Sproßlinge bearbeitet werden, indem derselbe sich überhaupt um seinen Nachwuchs bekümmert. Dies wird von vornherein jeder Glaube an Gott, jede Ehrfurcht vor Kirche und Obrigkeit aus- gerottet, daß, wenn der betreffende Knabe mit vier- zehn Jahren die Schule verläßt, der Sozialdemokrat schon so gut wie fertig ist.“

Da werden die Bourgeois schon nicht umhin können, die Proletarierproßlinge neben ihren eigenen in ihren Fa- milien mit zu erziehen. Denn bei Kasernen-Erziehung sämt- licher Proletarierproßlinge läme man sicher aus dem Regen in die Traufe. Macht doch schon die Kaserne, die erst die 20jährigen Sproßlinge bekommt, so scheußlich viele Sozial- demokraten.

Rentenentziehung mit Dampftrieb. Die Magdeburgerische „Volksstimme“ entnimmt der „Nordhäuser Zeitung“ die Mitteilung, daß im Kreise Worbis mehr als 100 Invalidentrenten auf Grund der Gutachten des Kreis- arztes entzogen worden sind, nachdem im Laufe des Jahres Untersuchungen veranstaltet waren über die Veränderungen, die etwa in den Verhältnissen der Rentenempfänger eingetreten sein könnten. Es handelte sich darum, die Unterlage für die Entziehung der Renten zu erhalten, die nach dem Invalident- Versicherungsgesetze eintreten kann, wenn Erwerbsunfähigkeit nicht mehr vorliegt. Infolge der Rentenentziehung finden zahlreiche Verurteilungen an das Schiedsgericht in Erfurt statt, so daß der Vorsitzende des Schiedsgerichts sich veranlaßt sieht, in Worbis selbst mehrere Schiedsgerichtsverhandlungen anzu- setzen. Dabei werden, der „Nordh. Ztg.“ zufolge, weil der- selbe Arzt, auf dessen Gutachten hin die Versicherungsanstalt gehandelt hat, allein als Gutachter vom Schiedsgericht heran- gezogen wird, fast alle Verurteilungen abgewiesen, an einem Tage z. B. 19 von 20, an einem anderen 18 von 20.

Uniform-International. In einem heeresbegeisteren Blatte wird die Stellung des deutschen Kaisers zu den Armeen anderer Völker dargestellt. „König Alfons hat den deutschen Kaiser zum Ehren-Generalkapitän der spanischen Armee ernannt. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine Zusammenstellung der Ehrenstellen des Kaisers in den Heeren nicht uninteressant sein. Der deutsche Kaiser steht zu den Armeen acht ausländischer Monarchien in engler

Verbindung, und zwar als Feldmarschall zu der österreichisch-ungarischen und britischen. Generalkapitän ist er in der Arme Spanien ernannt, während er als Admiral in fünf ausländischen Marine- verbänden auftritt. Schweden, Norwegen, England, Rußland, Däne- mark führen den deutschen Kaiser als Admiral. Ebenfalls be- zogen auf Wilhelm II. als Oberbefehlshaber niederdeutscher Truppenenteile. Im Harnerische gebären ihm drei, in Oesterreich zwei, in Portugal und Spanien je ein Regiment. Von den deutschen Regimentern haben 13 die Ehre, den Kaiser ihren Chef nennen zu dürfen. Es sind dies sieben preussische, zwei bayerische, ein württembergisches, ein sächsisches, ein badisches und ein hessisches Regiment. Außerdem ist der Kaiser Chef der deutschen Marine. Im ganzen befehlet Wilhelm II. 86 militärische Ehrenstellen. Da jede der Ehrenstellen eine besondere Uniform ergibt, die in zwei oder drei Exemplaren vorrätig gehalten wird, so ergibt sich, wenn man Helme, Degen, Schärpen usw. noch hinzurechnet, eine ganz ansehnliche Summe kaiserlicher Uniformstücke. Die Verwaltung der kaiserlichen Uniformen untersteht einem Offizier, der auch bei Reisen des Monarchen für richtige und vollständige Packung der benötigten Uni- formstücke verantwortlich ist.“

Aus Deutsch-Südwestafrika. Ein Telegramm aus Wind- huf meldet: Am Typhus gestorben: Reiter Heinrich Müller, geb. am 23. Februar 1850 zu Heben; Reiter Paul Hrenndt, geb. am 19. September 1880 zu Kallan; Reiter Kaspar Hubert, geb. am 30. Januar 1865 zu Solheim. — In Typhus und Ruhr ist gestorben: Sergeant Eduard Schröder, geb. am 1. März 1873 zu Magdeburg.

Eine unerhörte Beschimpfung der „nationalen“ Oshen haben sich die mitteldeutschen Viehhändler geleistet. Sie waren am Neujahrstag in Frankfurt a. M. verammelt und faßten den Beschluß, eine Viehvericherung zu errichten. Die Prämien setzten sie folgender- maßen fest: Es sind zu zahlen für Kühe und Bullen 4 Mark, für Rinder, Stiere und Ochsen 3 Mark, für österreichische Ochsen, bei deren Krankheiten nur selten vorkommen, 2 Mark!!! Und angesichts solcher Zeugnisse von wirtlichen Sachkundigen sollen sich die deutschen Landwirte in Oesterreich abmühen, um eine wirsem Karawari ge- nehmte Viehschutzkonvention zu erzielen. Die mitteldeutschen Vieh- händler haben mit ihrer Prämienfestsetzung und Begründung den deutschen Karawari eine schallende Ohrfeige verlegt und die „natio- nalen“ Oshen geradezu läblich beleidigt.

Wegen Majestätsbeleidigung ist im März in Grandem ein polnischer Maurergeselle zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am Tage der Reichstagswahl fuhr er in angestimmtem Jubel in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse nach Paris, um sein Wahlrecht auszuüben. Unterwegs argerte er sich darüber, daß andere Arbeiter in dem Wagen deutsche Lieber sangen. Er verlangte, daß geistliche Lieber in polnischer Sprache gesungen würden. Als seinem Verlangen nicht nachgegeben wurde, stieß er eine Aeußerung aus, die als Beleidigung des Kaisers aufgefaßt wurde. In der Revision behauptete der Angeklagte, die Aeußerung habe sich nicht auf den jetzigen Kaiser bezogen. Das Reichsgericht verwarf indes die Berufung.

Anland.

Im heiligen Rußland.

Zu der Revolte in der Akerheiligen-Kirche zu Warschau wird der „Preussener Morgen Zeitung“ noch berichtet: Als das erschienene Militär und die Polizei die Demonstranten und die versammelte Menge auf dem Grabow-Platz zum Auseinandergehen anforderte und bald mit blauer Waffe in die Menge hineintrieb und mit scharf geladenen Gewehren in diese hineinschoß, stürzten viele, da die anliegenden Straßen verperrt waren, in die Akerheiligen- Kirche, welche in der Vorderfront zwei Eingänge und einen erhöhten, gedeckten Vorbau mit acht Stufen hat. Auf das Volk, welches sich im Vorbau der Kirche aufgestellt hatte, wurde rückwärtslos scharf geschossen und es stürzte daher in die Kirche. Die Kofaten ritten in die Kirche hinein, durchdrangen einige Mal die ganze Länge und Breite des sehr geräumigen Gotteshauses, mitten durch das Kopf an Kopf stehende Volk und schossen in die Menge hinein. Es ent- stand eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Toten lagen in ihrem Blut, Kinder wehklagten um ihre Eltern, Eltern schrien um ihre von den Kofatenpferden zertrampelten Kinder. Die Kofaten schossen aber unablässig in die Menge hinein und hieben mit blauer Waffe auf sie ein. Man findet keine Worte, um diese Brutalität zu schildern. Viele Demonstranten und Sozialisten wurden in der Kirche von der Gendarmerie mit Hilfe der Kofaten sogleich gefesselt, und ca. 1000 Personen wurden in die Zitadelle abgeführt. Männer und Frauen wurden nur einzeln aus der Kirche herausgetrieben, wobei sie von Kopf bis Fuß einer peinlichen Visitation unterzogen wurden. Die Geiseln wurden in der Sakristei festgehalten, bis die ganze Kirche geleert war. Es wurden viele Tote und Ver- wundete, unzählige Dolche, Revolver und Messer aufgefunden. Die Leichen wurden hinausgeschafft und von ihren Angehörigen in Em- pfang genommen. Die Kirche ist sofort geschlossen und bis jetzt noch nicht wieder geöffnet worden.

Eine revolutionäre Knudgebung.

Das Bankett in Petersburg im Saale der Frau Panslow am 27. Dezember, am Jahrestage des Auslandes der Defabristen im Jahre 1825, verlief, wie ein Teilnehmer dem „Vorwärts“ mit- teilt, in der größten Begeisterung. 780 Personen hatten Teilnehmer- karten bekommen, es war aber auch noch Publikum ohne solche Karten anwesend. Ein Stadterordneter führte den Vorsitz. Es wurde zunächst über den Krieg gesprochen. Die Versammlung ehre sodann das Andenken der Defabristen durch Aufstehen. Dann wurde von einem Redner vorgeschlagen, eine Antwort auf das Baronmanifest zu geben. Ein Bankettteilnehmer rief: „Wollen wir verweigen, wollen wir hilflos sein!“, was stürmischen Applaus hervorrief.

Zwei sozialdemokratische Arbeiter legten die Forderungen der Sozialdemokratie dar. Ein Sozialist-Revolutionär forderte die Liberalen auf, weiter nach links zu rücken. Er sagte: „Ich rufe Sie auf zur Revolution!“ Stürmisches Beifallstößen ward ihm zur Antwort. Die Resolution des Banketts enthielt erstens einen Protest gegen den Krieg und zweitens die Erklärung, daß nur eine Volksvertretung den Ausweg aus den Schwierig- keiten weisen kann. Die Resolution wurde angenommen von „Vertretern der freien Berufsarten und der Arbeiter“. Die Worte: „und der Arbeiter“ wurden der ursprünglichen Fassung hinzugefügt auf Wunsch der anwesenden Sozialdemokraten und Sozialist-Revolutionäre. Auf ihren Wunsch wurde auch in der Resolution ausdrücklich be- tonnt, daß das Wahlrecht ein gleiches, geheimes und direktes sein muß.

Vergewaltigung der Pressefreiheit in Japan.

Wie die „Deutsche Japan-Post“ meldet, ist das sozial- demokratische Blatt „Heimin Shimbun“ im November vorigen Jahres von der japanischen Regierung unterdrückt worden, weil das Blatt einen Artikel habe veröffentlicht, welcher, der „die Heiligkeit des kaiserlichen Haushalts verlegte und das konstitutionelle System verletzte. Es wurde nicht nur die Fortführung des Blattes verboten, sondern es wurden sogar die Maschinen konfiskiert.

außerdem wurde der Herausgeber und Drucker zu fünf Monaten schwerem Gefängnis und zu 50 Den Geldstrafe verurteilt. Zu gleicher Zeit wurde ein sozialistischer Verein in Tokio verboten.

Die Japaner waren bisher bemüht, im Auslande die Sympathien der fortschrittlichen Elemente dadurch zu gewinnen, daß sie darauf hinwiesen, daß Japan gegenüber Rußland den Staat von höherer Kultur und größerer politischer Freiheit darstelle. Das rigorose Vorgehen der japanischen Regierung gegen die sozialistische japanische Presse und Partei beweist jedoch, daß auch in Japan die Opposition, namentlich die sozialistische, in eben demselben Stande als in Rußland verfolge wird, wie in Rußland. Man hat sich durch diese Aktion wahrlich kein Ruhmesblatt erworben. Es stellt ja dem Sozialismus in Japan ein ehrendes Zeugnis aus, daß er von der Regierung als achtungsgebietend genug gehalten wird, in derartiger geschäftiger Weise bekämpft zu werden. Die Regierung eines wirklich gewillkterten Landes sollte sich jedoch schämen, einer Partei, die lediglich mit den Mitteln der Aufklärung kämpft, mit der brutalen Gewalt des Polizeibüchseles entgegenzutreten. Allerdings zweifelte ja kein Sozialist daran, daß Japan trotz seiner Fortschritte, die es auf dem Gebiete der kapitalistischen Technik gemacht hat, weit davon entfernt sei, als wahrhaft freier Staat gelten zu können. Es ist vielmehr selbstverständlich, daß Japan genau dieselbe politische Entwicklung durchmachen wird, wie alle übrigen kapitalistischen Länder und daß es auch in Sozialistenbekämpfung hinter den europäischen Staaten nicht zurückbleiben wird. Die Zustände, wie sie sich in der schmachvollen Unterdrückung der sozialistischen Propaganda geknüpft haben, beweisen schließlich auch, wie recht vom sozialistischen Standpunkte aus unsere japanischen Genossen hatten, daß sie den Krieg gegen Rußland mit aller Energie bekämpfen und stets darauf hinwiesen, daß die politischen und wirtschaftlichen Vorteile eines Sieges über die Russen nicht dem Volke, sondern nur den herrschenden kapitalistischen Klassen zu gute kommen würden.

Die Hausmeister als Polizeibergen. Aus St. Petersburg, 31. Dezember, schreibt man der „Schles. Rp.“: Während der früheren wie bei den neueren Strafreformen sind von der Polizei auch die „Hausmeister“ oder Hausknechte als polizeiliche Organe zur Anwendung der Anstaltsstrafe herangezogen worden, obwohl die Verwendung der Hausknechte zu solchen Aufgaben laut Gesetzgebung und anderer gesetzlichen Bestimmungen unzulässig ist. Die Hausknechte über nur insofern polizeiliche Funktionen aus, als ihnen innerhalb der einzelnen, zumeist sehr ausgedehnten Grundstücke eine Art Überwachung, sowie die An- und Abmeldung der Hausbewohner bei der Polizeipost obliegt. Diese Funktionen des öffentlichen Sicherheitsdienstes, die schon in ihrem bürgerlichen Beruf durch ihre Arbeit herkömmlich ist, liegen auf der Straße als Vortruppe der weit zahlreicheren Schutzmannschaft so brutal einzugreifen, daß sie in der Regel allein schuld an der Verschärfung der Konflikte ist und im Publikum einen wahren Haß gegen sich großgezogen hat. Dafür zeugt, daß jetzt die Hausbesitzer eines zentralen Stadtteils der Residenz, des Kolonnenar Bezirks, an die Stadtverordneten eine Eingabe gerichtet haben, in der sie erklären: die Hausbesitzer von St. Petersburg tragen zum Unterhalt der Polizei in ihrem Gebiete Millionen bei, sie sind daher nicht verpflichtet und sie weigern sich fortan, der Polizei noch überdies die von ihnen (den Hausbesitzern) angestellten und bezahlten Knechte zur Verwendung außerhalb ihrer Grundstücke zu überlassen, da die Polizei keinerlei Verfolgungsrecht über die Hausknechte besitzt. Die Kolonnenar Beiräte erwidern darüber die Duma, in dieser Angelegenheit zum Schutz der Hausbesitzer die nötigen Schritte einzuleiten.

Zu dem Prozeß der Judenmorde in Romel haben, nach rechtsgerichtlichen Kampfe ihr Recht und Gerechtigkeit, sämtliche Verteidiger der jüdischen Angeklagten ihr Amt niedergelegt, weil fortwährend Unterdrückungen seitens des Gerichtshofes ihnen eine weitere pflichttreue Teilnahme an dem Prozeß unmöglich machen. Die Angeklagten verzichteten darauf auf sämtliche Verteidiger. Die Gerichtsverhandlung wurde vertagt.

Verurteilt wegen Verleumdung des Jaren und des dänischen Prinzen Harald wurde am Sonnabend vom Kriminalgericht zu Kopenhagen der Redakteur Emil Dreyer zu zwei Monaten Gefängnis. Die Jarenbeleidigung wurde in drei Artikeln des „Mittagsblattes“ „Kloster 12“ erwidert, die sich auf den Amtsantritt des neuen finnischen Generalgouverneurs und die Ernennung Bobrloffs bezogen. Die Prinzenbeleidigung soll der Verurteilte in einer Reihe von Artikeln über die Standesgeschichte der Frau des dänischen Obersten Munthe begangen haben. Diese Dame hatte bekanntlich einen mit der Unterfertigung des Prinzen Harald versehenen Wechsel auf 20.000 Kronen einzulösen versucht, der dann für gefälscht erklärt wurde. Die Dame selbst wurde in eine Irrenanstalt gebracht, sie soll sich aber, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, jetzt nach Hamburg begeben haben. Dreyer hat in seinem Blatt behauptet, Prinz Harald habe in einem Liebesverhältnis zu Frau Munthe gestanden, auch sei es nicht wahr, daß der Wechsel gefälscht war. Außerdem stützt sich die Verurteilung auf einen im Familienroman veröffentlichten Roman „Der König auf Liebeswegen“, worin ähnliche Verhältnisse und Vorgänge geschildert werden.

Als falsch erwiesen hat sich, wie die „Humanität“ meldet, die Nachricht von der Begnadigung aller vier Verurteilten, die vor einigen Monaten auf streifende Arbeiter geschossen hatten und zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu einem Jahre verurteilt worden waren.

In Wirklichkeit hat der Präsident der französischen Republik aus Anlaß des Neujahrsfestes „nur“ einen der vier Brüder, Henri Cottet, begnadigt, der zu acht Monaten Gefängnis verurteilt war, von denen er bereits 5 Monate und 12 Tage verbüßt hat. Die drei anderen, zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilten Brüder sollen ihre wohnortliche Strafe zu Ende abtun.

Der Schluß des ungarischen Reichstages. In der Thronrede, mit der der König den Reichstag geschlossen hat, werden zunächst die wichtigsten Gesetze aufgeführt, die in der letzten Legislaturperiode verabschiedet worden sind. Es heißt dann weiter: Die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit haben einen großen Teil der Abgeordneten des Hauses bestimmt, die Frage der Reform der Hausordnung auf die Tagesordnung zu setzen. Die hieraus sich entwickelnden Kämpfe haben jedoch eine so kritische Lage geschaffen, daß wir auf die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des gegenwärtigen Reichstages nicht mehr hoffen können. Bei dieser Sachlage halten wir es für unsere konstitutionelle Pflicht, der Nation Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben. Wir tun dies im vollen Vertrauen zu der Anhänglichkeit der Nation an ihre konstitutionellen Institutionen und zu ihrer traditionellen politischen Weisheit. Der Einklang zwischen dem König und der Nation und ihr gegenseitiges Vertrauen haben die Bedingungen des ungehörigen verfassungsmäßigen Lebens hergestellt, und das ungehörige erfolgreiche Funktionieren der freien Institutionen der Nation hat in der Vergangenheit eine segensreiche Epoche der friedlichen Entwicklung ermöglicht. Wenn jetzt das Funktionieren dieser Institutionen aus inneren Gründen auf Hindernisse stößt, so fällt der Nation die Aufgabe zu, ihren Willen kundzugeben, und aus diesen Gründen haben wir auf Vorschlag unserer Regierung die vorzeitige Auflösung des Reichstages beschlossen.

Gautsch's Arbeitsprogramm. Der österreichische Ministerpräsident Freiherr v. Gautsch erklärte heute den Führern der Deutschen Volkspartei, daß er sich jeder gegen die Deutschen, aber auch jeder gegen irgend eine andere Nationalität gerichteten Maßnahme enthalten und die Sanierung auf parlamentarischen Wege antreten werde. Nächste Woche beabsichtigt der Ministerpräsident mit den deutschen und den italienischen Abgeordneten aus Tyrol die Lösung der Innsbrucker Unterdrückungsfrage zu besprechen.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Frage des „Schalksprojekts“ im preussischen Landtag erscheint recht regelmäßig jetzt eine Broschüre von Dr. Leo Arons mit einer Vorrede von Dr. M. Oswald betitelt: Die preussische Volksschule und die Sozialdemokratie, Berlin, Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“. Bei dem allseitigen großen Interesse, das die Verhandlungen des preussischen sozialdemokratischen Parteitagess über das preussische Schulrecht erregten, verspricht die von besten Kennern der Frage geschriebene Broschüre als Agitationsmaterial gute Dienste zu leisten, weshalb wir die tätigen Genossen auf die Neuerscheinung nachdrücklich aufmerksam machen.

Von der Parteipresse. Das Volksblatt für Anhalt erscheint seit 1. Januar in bedeutend vergrößertem Format und zugleich 6 Seiten stark (bisher 4), was einer Verdoppelung des bisherigen Inhalts gleichkommt. Trotzdem ist der Abonnementpreis nur um 5 Pf. erhöht worden. — Seine Auflage beträgt zur Zeit 8000 Exemplare.

In die Redaktion der „Schwäb. Tagw.“ in Stuttgart ist am 1. Januar Genosse Westmeyer eingetreten, der bisher am „Sonn-Volkswillen“ tätig war, während Genosse Bildstein aus der Redaktion unseres Stuttgarter Parteiorgans ausschied.

Genosse Scheidemann, der Reichstagsabgeordnete für Solingen hat seine Stellung am „Offenbacher Abendblatt“ gekündigt, um am 1. April d. J. die Chefredaktion des Parteiorgans in Kassel zu übernehmen. Das Kassel Blatt wird vom Parteivorstand auf gesunde Füße gestellt und soll in größerem Umfange erscheinen.

Einem schönen Neujahrsgruß haben unsere Genossen in München ihren Vandalen überreicht. Sie verbrachten am Neujahrsmorgen zweihunderttausend Flugblätter, die zum Anschluß an die Partei auffordern.

Arbeiterbewegung.

Gegen das Kost- und Logiswesen. Das Korrespondenzblatt schreibt: In diesen Tagen erscheint eine erste Publikation der Kommission für Beseitigung des Kost- und Logiszwanges. Die 16seitige Broschüre, betitelt: Der Kost- und Logiszwang, ein kulturfeindliches System, behandelt zunächst in einer aus berufener Feder stammenden Abhandlung die kulturfeindlichen Seiten des Kost- und Logiszwanges. Wir nennen nur folgende Punkte: Der Kost- und Logiszwang hindert auch die wirtschaftliche Selbständigkeit des Arbeiters. Der Kost- und Logiszwang hindert auch die geistige Selbständigkeit des Arbeiters. Der Kost- und Logiszwang hindert ferner die soziale Hebung der Arbeiter. Der Kost- und Logiszwang hindert endlich auch die staatsbürgerliche (politische) Selbständigkeit des Arbeiters. Dem schließt sich eine kurze Erklärung der Worte und Ziele der von 16 Gewerkschaften eingesetzten Kommission für Beseitigung des Kost- und Logiszwanges an, sowie über die hierzu zu schaffende Organisation eines Einmündigen des nötigen Materials über Wünsche usw. Den der Kommission angegliederten Gewerkschaften wird eine bestimmte Anzahl von Exemplaren der Broschüre zur Verfügung gestellt, desgleichen den Parteien, Arbeitersekretariaten, Redaktionen der Arbeiterpresse usw. Sonstigen Interessenten wird auf Wunsch ein Exemplar der Broschüre zugestellt. Anfragen sind zu richten an den Sekretär des geschäftsführenden Ausschusses, P. Blum, Berlin SO., Adalbertstr. 56.

Lokales und Provinziales.

Vreslan, den 5. Januar.

*** Und noch einmal: Das Kronprinzengeschenk.** Vom Magistrat erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Behauptungen in dem Artikel „Freisinnige Verlegenheitsmache“ in Nr. 307 der „Volkswacht“ vom 31. Dezember 1904 werden wie folgt richtig gestellt:

In der Stadtverordneten-Versammlung am 29. Dezember 1904 habe ich nicht gesagt, ich wolle die Anregung, 500.000 Mk. dem Kronprinzengeldpaar zu einem Stiftungsfonds für gemeinnützige Zwecke zu überreichen, dem Komitee „zur Kenntnis bringen“, sondern ich habe im Gegenteil ausgesprochen, daß diese Idee einer Stiftung im Komitee erwogen, aber einstimmig abgelehnt worden sei. Man habe vielmehr Gehör darauf gelegt und genüt die Gelegenheit ergriffen wollen, bei dieser Gelegenheit teilweise Ersatz zu schaffen für das alte Silbergeld für uneres Kronprinzengeldes, das während der Franzosenzeit von 1806—1815 zu Gunsten der Staatskasse eingeschmolzen und ausgegeben worden sei. Der Oberbürgermeister, S. Vender.

Wir können dem Magistrat nur empfehlen, diese Verichtigung der freisinnigen „Vreslauer Morgenzeitung“ zu senden, der wir unter Quellenangabe die Mitteilungen entnommen hatten. Sachlich haben wir nur zu bemerken, daß Herr Vender die Sache des Freisinnigen in den Augen des Volkes noch verschlechtert. Denn daß das Komitee einstimmig die Form des Geschenkes als Stiftung abgelehnt hat, beweist nur, daß der freisinnige Oberbürgermeister der Fleischsteuer erhebenden Stadt Vreslan selbst für die Verwendung von 30.000 Mark Steuergroschen gestimmt hat zu Gunsten eines notorisch reichen Fürstentums. Mehr braucht Herr Vender nicht zu sagen.

*** Märchen-Vorlesung.** Eine neue, eigenartige Darbietung, der immer noch nachklingenden Weihnachtsstimmung entsprechend, will Fräulein Salla, bestens bekannt als Mitglied der Vereinigten Theater, wie aus ihren Regitationen im Humboldtverein, nächsten Sonntag zu wohltätigen Zwecken zum besten geben. Dieses beabsichtigt am 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in dem hierzu besonders geeigneten (geheizten) Saale der freireligiösen Gemeinde, Grünstraße 14/16, einige einfache und beliebte Märchen vorzulesen. Die bewährte Kunst der Vorleserin dürfte das Ansehen der poetischen, altertümlichen Geschichten zu einer Freude und zum Genuß nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene ausstellen. Voranschließend wird Herr Pred. Tschirner einige einleitende Worte sprechen. Als Entree sollen 20 Pf. erhoben werden, doch hat jeder Erwachsene ein Kind frei.

Reichenberg, 5. Januar. Meuchelmord. Unter dem Verdachte, die 35 Jahre alte Witwe Marie Dinol ermorde zu haben, die am vergangenen Donnerstag in ihrer Wohnung tot aufgefunden wurde, ist ein 16jähriges Mädchen namens Marie Pradege verhaftet worden. Der Verdacht lenkte sich dadurch auf die Verhaftete, weil sie auf das Sparschneidbuch der Ermordeten 400 Kr. erhoben hatte. Sie soll, wie die „R. P.“ meldet, ein umfassendes Gefühnsnis abgelegt haben. Sie will die Dinol mit einem Steine erdroffelt haben. Nach ihrer Schilderung stellt sich die Tat als Mordmord dar, da die Pradege das Verbrechen ausgeführt haben will, als sie die Marie Dinol freierete und diese vor ihr mit ihr zugekehrtem Rücken auf einem Stuhle saß.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Die Kapitulation Port Arthurs.

Der Berichterstatter des „Reuterschen Bureau“ bei der japanischen Armee vor Port Arthur meldet unter dem 3. d. M.:

Die ganze Garnison und alle nachkommenden werden morgen aus der Stadt nach dem Docks Japankio, nach der Küste an der Tankenbucht, aufmarschieren. Von diesem Ort werden die Offiziere nach Dalny gebracht, von wo sie weiterbestimmen werden, wohin sie zu gehen. Die Kriegsgefangenen werden so lange in der russischen Reserve im Docks bleiben, bis sie nach Dalny und von dort nach Japan gebracht werden können. So hat Japan die größte russische Flotte im fernem Osten nach fünfmonatiger Belagerung gewonnen, bei der es mehr als 50.000 Mann verloren hat. Von den Russen nahmen an der Uebergabeverhandlung teil der Chef des Stabes, Oberst Mich. Generalstabarzt Balaschow, Oberst Woskow, zwei andere Stabs-offiziere und zwei Dolmetscher. Die Uebergabe kam den Japanern überraschend, weil die verzweifelte Entschlossenheit und Tapferkeit des Kreibes selbst bei den letzten Stimmungen angedeutet schien, daß der Kampf bis zu seinem bitteren Ende geführt werden würde. Die Japaner glaubten, daß die Stellungen erst in einem Monat genommen werden könnten.

Der Kaiser von Rußland hat dem General Sibbell mitgeteilt, daß es den Offizieren der Garnison Port Arthur freistehe, ihr Ehrenwort zu geben oder sich in Gefangenschaft zu begeben.

Folgende Depesche N. 013 ist eingezogen: Offiziere halten die Ordnung in Port Arthur aufrecht. Die Bevölkerung ist ruhig. Die genaue Untersuchung des Zustandes der Festung war erst gestern Abend 8 Uhr beendet. Die Zahl der Bewohner beläuft sich auf 35.000, von denen 25.000 auf Soldaten und Matrosen entfallen, verunverwundet und krank sind 20.000 Personen. Gewöhnliche Lebensmittel, wie Brot, sind reichlich vorhanden. Fleisch und Gemüse fehlen, Arzneimittel sind nicht vorhanden.

Vom baltischen Geschwader.

Es wird immer zweifelhafter, ob das baltische Geschwader seine Fahrt nach den ostasiatischen Gewässern fortsetzen wird; mehreren Pariser Blättern wird übereinstimmend aus Petersburg berichtet, daß das Geschwader sei beauftragt worden, in Madagaskar weitere Befehle abzuwarten. In der Tat liegt es nahe, die baltische Flotte bis zur Ausreise des dritten Geschwaders zurückhalten, damit beide gemeinsam auf dem Kriegsschauplatz eintreffen. Mit Bezug auf diese Möglichkeit erläßt eine hochgestellte japanische Persönlichkeit in London einem Berichterstatter des Standard, die Absicht, daß das baltische Geschwader in Madagaskar oder einem anderen neutralen Hafen bis zur Ankunft des dritten russischen Geschwaders zu belassen, andere wesentlich die Pläne der Japaner. Der japanische Feldzugplan gehe dahin, die ganze Flotte freizuhalten, damit die Schiffe in kürzester Zeit bei wichtigen Operationen zusammen vorgehen könnten. Der Anzettel auf Wladivostok und die Einschließung der Festung zu Wasser und zu Lande sowie die gleichzeitige Besetzung von Sachalin seien die Hauptpunkte dieses Kriegsplanes. Die Japaner hegen die Hoffnung, die Hauptmacht der russischen Flotte zu vernichten, ohne selbst ernstlichen Schaden zu erleiden.

Senationelle Verhaftung. Auf einer Reise durch Lippedemold wurde der Berliner Vertreter der „Lippischen Landeszeitung“, Waldemar Städel, in Zeugniszwanghaft genommen. Das Verfahren wurde eingeleitet, um von Städel den Namen des Beamten zu erfahren, durch dessen Vermittlung seiner Zeit die bekannte „Diesel'sche Depesche“ des Herrn Kelnus von Stradanis an den Präsidenten des Lippedemold'schen Landtages, Hoffmann, den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat.

Freie Eisenbahnfahrt wurde auf Anordnung des Königs von Sachsen allen zu Weihnachten beurlaubten sächsischen Soldaten gewährt.

Die jüngste Nummer des „Simplicissimus“ ist konfisziert worden. Der Grund zu dieser polizeilichen Maßnahme dürfte in der Zeichnung und im Text von „Sein Wollfe“ zu suchen sein.

Familien drama. In Reich hat ein Vater Namens Tschudi seine ganze Familie, Mutter und drei Kinder, und dann sich selbst erschossen. Die Motive der Tat liegen in Geldsorgen.

Zwei Gasvergiftungen. Der 35 Jahre alte Schlächter Georg Korting in Berlin hatte in seinem Zimmer einen Gasautomat aufgestellt, der auch die Lampe in seinem Zimmer speist. Seine Wirtin, die Morgens um 5 Uhr nach der Markthalle ging, hatte noch alles in Ordnung gefunden. Als sie um 11 Uhr zurückkehrte, fand sie ihren Mieter in seinem mit Gas angefüllten Zimmer bewußlos vor. Der Vater war ebenfalls bewusstlos. Die beiden Verunglückten wurden in ein Krankenhaus gebracht. Der Vergiftete wurde auf Veranlassung eines Arztes nach dem jüdischen Krankenhaus gebracht. Ein anderer Fall passierte ebenfalls in Berlin. Drei Personen waren dort infolge einer Kohlenoxydvergiftung bedenklich erkrankt. Durch Einflößen von Sauerstoff gelang es, alle drei Personen wieder ins Leben zurückzuführen. Die Erkrankten wurden darauf nach dem städtischen Krankenhaus am Urban gebracht.

Der Tod an gebrochenem Herzen. Der Gelehrte, über den Dr. Kerr im „Pancet“ berichtet, war bereits 76 Jahre alt. Er litt an einer geistigen Depression und Neigung zum Selbstmord, im Übrigen aber an einer milden Form des Jreins. Der Fall war regelmäßig, aber schwer, die Heilung gleichfalls. Der Tod erfolgte ganz plötzlich, indem der Mann leblos auf dem Fußboden seines Zimmers gefunden wurde. Vermutlich war er nach dem Aufheben eines Fasses zusammengebrochen. Die Untersuchung stellte fest, daß die linke Herzkammer zerrissen war. Das Wunderbare an diesem Fall liegt darin, daß eine unmittelbare Ursache für die gewalttätige Zerrung des Herzens nicht gefunden werden konnte, weil der gewöhnlich vorhandene Grund zur größeren Anstrengung oder Aufregung bei diesem Manne ausgeschlossen zu sein schien.

Für die Kinder der streifenden Bergleute im Neudorfer Revier

haben wir empfangen:
Bisher quittiert 287.51 Mk.
Aus dem Arbeiter-Sekretariat (R. 0.50; G. 1.00; Sch. 1.00; Sm. 0.50; Wachsminen u. Peizer (Dianenschiff) 6.00; Pl. 1.00 Mk.) 10.00 -
Schachkopfspiel beim Bartlosen am Sylvesterabend durch Großer 4.00 Mk.
Summa 301.51 Mk.
Redaktion der „Volkswacht“.

Briefkasten.
Abonement Andererstraße. Selbstverständlich ist der Weg von der Wilhelmstraße aus weiter, die Postlinie aber kürzer als von der Andererstraße.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte

Nach Breslauer Ortszeit.
(Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Januar 4, 5.	Nacht 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Auftwärm (C.)	- 1,1	- 1,2	+ 0,9
Luftdruck bei 0° (mm)	747,2	747,6	741,8
Dunstdruck (mm)	3,8	3,9	4,0
Dunstfälligkeit (pCt.)	90	92	80
Wind (0-12)	W. 4	W. 2	W. 4
Wetter	bedekt	bedekt	bedekt

Landesamtliche Nachrichten.

Vertragsanbindungen. II. Schloffer Ed. Jauernig, falk, Nachstr. 10, und Anna Koppig, falk, hier. — Kaufmann Franz Bartenstein, falk, Bries, und Oskar Grubow, falk, Laurentenstr. 62. — Schlosser Adolf Schuber, ev, Briderstraße 29, und Ida Jonte, ev, Vöhringstr. 8. — Schlossermeister Ernst Krause, ev, Neudorfstr. 65, und Emma Krusche, ev, hier. — Bauarbeiter Karl Wille, ev, Klosterstr. 45, und Hedwig Gogalla, falk, Paradiesstr. 1. — Tischhändler Blasius Gottschalk, falk, Georgenstr. 16, und Maria Ronge, falk, Gartenstr. 99. — Tischler Gerhard Göblich, ev, Vöhringstr. 9, und Elfriede Berndt, ev, Dordainstraße 16. — Tischler Friedrich Wacanzholz, ev, Brunnenstr. 16, und Anna Loh, ev, Dummerei 19. — III. Arbeiter Gustav Fleck, ev, Melustr. 26, und Elfriede Oßl, ev, evangel, Verlangerte Niederstraße, Neulandhaus 1. — Fabrikarbeiter Paul Werner, ev, Matzblatstraße 166/168, und Gertrude Oßl, falk, ebenda. — Bauarbeiter Paul Rahl, falk, Domb, und Helene Padros, falk, Am Seebadweg 41. — Barbier Heinrich Wollmann, ev, Kanstr. 38, und Anna Schmale, ev, Kaiser Wilhelmstr. 29. — Zimmermann Paul Frödel, falk, Hubertusplatz 18, und Elise Wilschke, falk, Nollenstr. 18. — Schuhmachermeister Franz Wilschke, falk, Auguststr. 76, und Auguste Koch, ev, Nollenstr. 104. — Tischler Fritz Wilschke, ev, Mittelstraße 10, u. Helene Oßl, ev, Wasserlostr. 18. — Arbeiter Friedrich Frick, ev, Weinstr. 6, und Anna Wagner, falk, Adlerstr. 10. — Korbmacher Richard Knebel, ev, Dörsenerstr. 20, und Mathilde Krause, geb. Wollmann, ev, Friedrichstr. 6. — Haushälter Oskar Pohl, falk, Friedrichstr. 80, und Luise Gladisch, ev, Bergmannstr. 14. — Arbeiter Paul Pruner, ev, Michaelstr. 33, und Emma Großert, ev, ebenda. — Maurer Karl Schwarz, falk, Matzblatstr. 159, und Anna Wacanzholz, falk, Ottostr. 24. — Kaufmann Friedrich Jente, ev, Nollenstr. 3, und Elise Seifert, falk, Gartenstr. 23. — Arbeiter Paul Gelschwinde, falk, Bergmannstr. 7, und Auguste Siebert, geb. Wacanzholz, ev, Rosenstr. 10. — Gadaustaltarbeiter Richard Schuber, falk, Arbeiterstr. 23, und Pauline Müller, ev, Scheinigerstr. 45. — Fleischer Johanna Ghel, Friedensburgstr. 1, und Martha Reile, falk, Rederstr. Kreis Striegau.

Geschlossene. IV. Eisenbahn-Maurer Max Wein, ev, Fischerstr. 18, mit Marie Fein, falk, hier. — Fabrikarbeiter Karl Noll, ev, Neue Dammstr. 23a, mit Mathilde Richter, falk, Ringstr. 28. — Kaufmann Paul Gierl, ev, Leubenerstr. 20, mit Verba Jigun, ev, Paradiesstr. 29. — Stubenmaler Adolf Weil, ev, Georgenstr. 19, mit Emma Dietrich, ev, Rederstr. 21. — Tischler Auguste Wacanzholz, ev, Auguststr. 76, mit Maria Wacanzholz, ev, Nollenstr. 70, mit Meta Tröschel, ev, Klosterstr. 99. — Arbeiter Ernst Köchling, ev, Dammstr. 12, mit Pauline Franke, geb. Weinert, ev, Seebadstraße 23. — Gelbengemaler Paul Galsan, falk, Bröckel, Kreis Sauer, mit Anna Kalt, falk, Vorwerkstr. 22. — Kutcher August Walek, ev, Seebadstr. 15, mit Anna Galt, geb. Kriebitz, falk, hier. — Bergmann Franz Grubow, falk, Weinstr. 6, und Mathilde Waldburg, mit Anna Jähle, ev, Ohlauerstr. 26. — Maurergeselle Franz Schenfelder, falk, Vöhringstr. 38, mit Maria Roguski, ev, hier. — Arbeiter Friedrich Oßl, falk, Dörsenerstr. 21, mit Dorothea Lehmann, falk, Klosterstr. 134. — III. Tischler Alfred Erber, ev, Laurentenstr. 13, mit Martha Werner, ev, Schützengasse 8. — Lederarbeiter Georg Schneider, falk, Laurentenstr. 23, mit Clara Scholz, ev, ebenda. — Buchhalter Adolf Wenzel, ev, Ottostr. 2a, mit Maria Kuganowski, falk, ebenda. — Arbeiter Fritz Panke, falk, Schützengasse 30, mit Clara Kuganowski, ev, ebenda. — Former Julius Nowak, falk, Sternstr. 55, mit Marie Franke, falk, ebenda. — Arbeiter Karl Wille, ev, Matzblatstr. 40, mit Martha Wille, falk, Bröckelstr. 15. — Tischler Richard Schuber, falk, Scheinigerstraße 45, mit Gertrude Gierl, falk, ebenda. — Eisenarbeiter Hermann Erber, ev, Riefenstraße 5, mit Pauline Winkler, ev, Bergmannstr. 8. — Tischler Wilhelm Kubisch, falk, Weblstraße 5, Pauline Winkler, falk, ebenda. — Former Karl Striewel, ev, Weinstr. 36, mit Ida Winkler, falk, ebenda. — Tischlermeister Wilhelm Springer, ev, Rindendorf, mit Auguste Wacanzholz, ev, Dörsenerstr. 29. — Rentienverwalter Paul Matzmann, falk, Weinstr. 5, mit Helene Weigel, ev, Nollenstr. 5. — Bahnarbeiter Alfred Kubisch, ev, Kleine Großenstraße 23, mit Anna Wiedel, ev, Wasserlostr. 20. — Schlosser Paul Schneider, ev, Nollenstr. 15, mit Maria Wacanzholz, falk, Matzblatstr. 147. — Schuhmachermeister Karl Kahl, ev, Dörsenerstr. 8, 2. Et., mit Emma Wacanzholz, geborene Dörsener, ev, Dörsenerstr. 8, 5. Et. — Hutmacher Paul Schanz, falk, Laurentenstr. 20, mit Clara Wacanzholz, ev, ebenda. — Schuhmachermeister Otto Weinstock, ev, Scheinigerstr. 33, mit Emma Wacanzholz, falk, Weinstr. 51.

Vertragsanbindungen. IV. Konditor Max Hoffmann, ev, Matzblatstr. 9, und Emma Klotz, ev, Weinstr. 12. — Schlossermeister Richard Wacanzholz, falk, Nollenstr. 12, und Gretchen Wacanzholz, falk, Dörsenerstr. 19. — Kutcher Alois Zschalitz, falk, Dörsenerstr. 20, und Martha Beck, ev, Bismarckstr. 28.

Geschlossene. IV. Tischler Adolf Palast, evangel, Schulstr. 18, mit Emilie Freyer, evangel, Gröblichstr. 62. — Handelt-Gesellschaft Dr. Fritz Kerschmer, ev, Brandenburgstr. 82, mit Helene Gabel, ev, Hofstr. 29. — Brauer Robert Wachsner, ev, Kurgasse 44, mit Pauline Wacanzholz, falk, Laurentenstr. 85. — Geburten. I. Tischler Max Augst, falk, S. — Restaurateur Franz Nibel, falk, S. — Kaufmann Theodor Reiff, falk, S. — Gutachter Nikolaus Schub, falk, S. — Schmied Ferdinand Baum, ev, S. — Arbeiter Richard Kuppel, falk, S. — Hausdiener Hermann Wiesel, ev, S. — Arbeiter Paul Laste, ev, S. — Gütebodenarbeiter Karl Lepach, ev, S. — Handeltmann Karlos Heimann, falk, S. — Schlosser Bruno Bergmann, ev, S. — Fabrikarbeiter August Sowa, falk, S. — Maurer August Dreßler, ev, S. — Schneider Josef Schmidt, falk, S. — Stadtmüller Fritz Jante, ev, S. — Haushälter Wilhelm Weibel, ev, S. — Tapezierer Felix Lorenz, falk, S. — Restaurateur Adolf Marke, ev, S. — Arbeiter Eugen Reich, falk, S. — III. Müller Alfred Franke, falk, S. — Schriftfeger Georg Seeliger, ev, S. — Bankbuchhalter Alfred Zimmer, alt-luth, S. — Kutcher August Grottel, ev, S. — Schneider Franz Schuber, falk, S. — Tischlermeister Robert Kuhnert, ev, S. — Steinmetz Karl Gallet, falk, S. — Monteur Josef Pabinski, falk, S. — Schlossermeister Otto Vogt, ev, S. — Tischler Max Weindorfer, ev, S. — Restaurateur Emil Dahn, ev, S. — Schmied Friedrich Schlegel, ev, S. — Handlungsgehilfe F. Hoffmann, ev, S. — Brauer Heinrich Gimpel, ev, S. — Maurer Josef Schödel, falk, S. — Tischler Gottlieb Weindorfer, ev, S. — Schuhmacher Johann Schreiber, falk, S. — Maurer Paul Klose, falk, S. — Haushälter Rudolf Wiler, ev, S. — Tischler Robert Klose, ev, S. — Koch August Kriebler, falk, S. — Kutcher Karl Knebel, ev, S. — Kaufmann Richard Barisch, ev, S. — Tischler August Grottel, ev, S. — Metzger Franz Miketta, falk, S. — Bismarckwegel Amand Lange, falk, S. — Schornsteinfeger August Ting, ev, S. — Tischlermeister Richard Jente, ev, S. — Schneider Alfred Jung, falk, S. — Lithograph Max Jahn, falk, S. — Tischlermeister Ernst Malche, ev, S. — IV. Arbeiter Josef Klein, falk, S. — Schuhmacher Julius Tröschel, falk, S. — Vorstehender Wilhelm Ottmann, ev, S. — Eisenarbeiter Paul Wacanzholz, falk, S. — Fabrikarbeiter Karl Pollak, ev, S. — Privatdozent Dr. phil. William Stern, falk, S. — Stationsassistent Bruno Fröhlich, falk, S. — Schlosser Hermann Grieser, falk, S. — Anstreicher August Kerschmer, ev, S. — Kutcher Gustav Gille, falk, S. — Kaufmann Richard Wacanzholz, falk, S. — Kontorbedienter Karl Dittich, falk, S. — Vorstehender Josef Christoph, falk, S. — Geschäftsdienstler Wilhelm Dingmann, ev, S. — Wertmeister August Winter, falk, S. — Schneidermeister Friedrich Damm, ev, S. — Maurer Paul Gemp, ev, S. — Arbeiter Gustav Seifert, ev, S. — Haushälter Paul Wör, ev, S. — Buchdrucker Reinhard Mai, ev, S. — Schlosser Alfred Gierl, ev, S. — Bauarbeiter Karl Stenel, ev, S. — Arbeiter Friedrich Wende, ev, S. — Gummiarbeiter Hermann Plan, ev, S. — Serant und Trompeter im Leib-Räuferei-Regiment Paul Güns, evangel, S. — Schuhmann Hermann Wegner, ev, S. — Schmied Franz Ruffmann, ev, S.

Todesfälle. III. Maria, T. des Weinstockers Reinhold Seeliger, 2 Monate. — Herbert, S. des Maurers Hermann Wilsch, 3 Monate. — Elfriede, T. des Kochs August Kriebler, 7 Tage. — Hospitalium Anna Grottel, 55 J. — Haushälter Robert Schärch, 42 J. — Richard, S. des Arbeiters Robert Weber, 3 W. — Ernst, S. des Schneiders Paul Schaar, 1 Monat. — Kaufmann Edmund Meichenbach, 58 J. — Früherer Hutmacher Karl Schmidt, 68 J. — IV. Gertrud, T. des Straßenbahn-Schaffners Ernst Grottel, 3 W. — Regierungsratsfrau Maria von Lipa, geb. Stollwerck, 88 J. — Kutcher Karl Wulle, 82 J. — Verwitwete Telegraphistin Mathilde Jahn, geb. Wacanzholz, 58 J. — Erich, S. des Bahnarbeiters Paul Grottel, 7 Wochen. — Vereinsbote Gottfried Wam, 71 J. — Früherer Konditor Josef Simon, 62 J. — Ober-Polstschaffnerstrau Anna Kische, geb. Kavelle, 40 J. — Früherer Maschinenbedienter Hermann Hartmann, 65 J. — Eisenbahnarbeiter Anna Grottel, geborene Kopykova, 67 J. — Ritterausbehalterwitwe Emilie von Radolinski, geborene Holzhausen, 74 J.

Veranstaltungen und Vereine. Breslau. Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 5. Januar. Handelt-, Transport- und Verfahrungsarbeiter. Bezirksführer-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 1. Maler, Lackierer und Anstreicher. General-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Kapiteler-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Reichhaltige Tagesordnung. Zimmer Nr. 3 u. 4. Sonntag, den 8. Januar. Handelt-, Transport- und Verfahrungsarbeiter. Bezirksführer-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2. Maschinisten- und Holzwerker-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 12. Januar. Freie Turnerschaft. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Montag, den 16. Januar. Zentralverband der Schwäbischen Deutschlands. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Mitteilungen der Bezirks- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Bezirk III (Ober-Vorkast). Sonntag, den 7. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und deren Stellvertreter in den bekannten Lokal. Wegen einer wichtigen Sache haben alle zu erscheinen. Kontrollkarten sind mitzubringen. Der Bezirksführer. Bezirk VI (Schweidnitzer, Ohlauer und Streblener Vor). Dienstag, den 10. Januar: Bezirksführer-Zusammenkunft. Karten und sämtliche Mitgliedsbücher bitte mitzubringen. Der Bezirksführer. Bezirk 73. Zusammenkunft Donnerstag, 12. Januar im bekannten Lokal. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Bezirksführer. Bezirk 74 und 75. Zahlabend Sonntag, 7. Januar. Mitgliedsbücher werden eingezogen. Die Bezirksführer. Bezirk VII (Jünger Stadt). Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis zur Abrechnung am 13. Januar einzuliefern. Der Bezirksführer.

Gräbchen. Arbeiter-Radsport-Verein. Jeden Sonntag abends Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Gartlieb-Krieger. Arbeiter-Radsport-Verein „Vorwärts“. Sonntag, den 7. Januar: General-Versammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes persönlich zu erscheinen. Der Vorstand. Friedland, Kr. Waldenburg. Große öffentliche Textilarbeiter-Versammlung Sonntag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Gastwirt Lübers (Häselnimmer). Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der schlesischen Textilarbeiter und der Wert der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Kollege D. Frisch-Begnitz. 2. Freie Diskussion. Zahlreiches Erscheinen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen von Friedland und Umgebung erwartet. Freier Eintritt und freie Ausdrucksweise für jedermann. Der Einberufer. Altwasser. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Jeden Sonntag abends nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“ Mitglieder-Versammlung. Gießerei-Verband. Mitglieder-Versammlung. Sonntag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung in der Andraasschule zur Turnersdorf. Das Erscheinen jedes einzigen Mitgliedes wird gewünscht. Bunzlau. Arbeiter-Radsportverein. Jeden letzten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr: Versammlung in den „Drei Kronen“. Bunzlau. Frauen-Vortrag. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof zu den drei Kronen. Tagesordnung: Die Bedeutung der weiblichen Arbeitskraft in der modernen Großindustrie. Referent: Frau W. Tieg-Berlin. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells. Ohlau. Arbeiter-Radsportverein „Frisch auf“. Jeden Sonntag abends nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Brieg. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Abrechnung des Kassiers im bekannten Lokal. Der Kassierer. Rawitsch. Wahlverein Rawitsch-Görlitz. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Öffentliche Versammlung im Lokal des Herrn Popelstsch, Berlinerstr. 203.

Aus der Geschäftswelt. Die Firma Gebr. Barasch ist in ihren hiesigen Geschäften gegenwärtig bereits mit den Vorbereitungen zu den diesjährigen Adventur-Räumungs-Verkäufen beschäftigt. Diese Räumungs-Verkäufe, welche alljährlich nur einmal wiederkehren, erstrecken sich auf die Herbstbestände aller Lager aus der Sommer- und Winter-Saison und bringen dem Publikum eine gute Gelegenheit, für wenig Geld günstige Einkäufe zu machen.

Stadt-Theater. Donnerstags: „Die jugendlichen Frauen.“ **Lobe-Theater.** Donnerstag: „Der Familienrat.“ Freitag: „Reinhold.“ **Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Freitag: Gruppe F, 2. Vorstellung: „Mastkrabe.“ **Sonntag, den 8. Januar, nachm. 4 Uhr: Märchen - Vorlesung.** durch Fräulein Salta im Saale Grundstraße 14 16. **Buchhandlung Volkswacht.** Der gesunde und der kranke Mensch v. König, 79. Seite 8. 0.15.

In Freien Stunden Illustrierte Romandbibliothek für das arbeitende Volk. 10 Pfennig. Gute Unterhaltungslektüre! Der neue Jahrgang beginnt mit dem überaus spannenden Roman **Im Banne der Verführung** von K. Maler Illustrationen von J. Damberger Abonnenten können jederzeit einsteigen.

Aufruf! Achtung Holzarbeiter! Aufruf! In den Festaufführungen an unserem Maskenball, welcher **Sonntag, den 25. Februar** im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17, stattfindet, werden noch eine größere Anzahl Herren und Damen benötigt. Mitglieder, welche in einem Turnverein sind, werden in aller erster Linie ersucht, sich an den Arrangements beteiligen zu wollen. Meldungen werden **Freitag abends 8 Uhr** im Restaurant **Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17**, entgegengenommen. **Die Lokalverwaltung.**

Das Protokoll vom Bremer Parteitage ist erschienen. Dasselbe kostet broschiert 0,70 Mk., gebunden 1,00 Mk. Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Ein vollständiges Schachspiel 20 Bfg. mit Anleitung zum Erlernen. Das interessanteste aller Spiele. Zusammenklappbar in der Tasche zu tragen. Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Der Neue Welt-Kalender für 1905 ist soeben erschienen und durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen. Preis 40 Pfennige.

Neu erschienen! Das Arbeiter-Recht von Arthur Stadthagen. Vierte revidierte und vermehrte Auflage. Stadthagens Arbeiterrecht ist ein billiger und zuverlässiger Arbeiteranwalt und sollte daher in keinem Hause fehlen. Der Preis für das gebundene Werk ist 7 Mk., dasselbe ist auch in 28 Heften à 20 Pf. zu beziehen. **Erhältlich durch die Expedition und Kolporteurs.**

Die gefallene Feste.

Die Kapitulationsbedingungen.

Ein Telegramm gibt den Wortlaut der Bedingungen für die Kapitulation Port Arthurs folgendermaßen an:

- 1. Alle russischen Soldaten, Seeleute und Freiwilligen, ebenso Regierungsbeamten, die zur Garnison und dem Hafen von Port Arthur gehören, werden gefangen genommen.
2. Alle Fortbatterien, Batterien, Kriegsschiffe, andere Schiffe, Boote, Munition, Pferde, alles Material und alle Regierungsgebäude sollen der japanischen Armee in dem gegenwärtigen Zustande übergeben werden.
3. Für den vorstehenden beiden Bedingungen und als Sicherheit für die Einhaltung derselben sollen die Besatzungen von Minan, Shao-Anfushan, Ta-Anfushan, sowie auf der Inselgruppe südöstlich davon, zurückgezogen werden und der japanischen Armee ansgeliefert werden.
4. Sollte vermutet werden, daß russische Militär- oder Marine-manschaften im Artikel 2 angeführte Gegenstände oder ihren Zustand, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages war, irgend wie geändert haben, sollen die Verhandlungen als nicht gefahren betrachtet und der japanischen Armee freie Hand gelassen werden.
5. Die russischen Militär- und Marinebesatzungen sollen eine Liste vorbereiten und der japanischen Armee übergeben, die die Besatzungen von Port Arthur und ihre Lage wiedergibt, ebenso die Karte, die die Lage von Land- und Seemägen und alle gefährlichen Geopendungen angeben, ferner eine Tabelle, die die Zusammenfassung und Eintheilung der Truppen und Marinebesatzungen in Port Arthur, mit dem Namen der Offiziere, sowie die Namen und alle gefährlichen Geopendungen, ferner eine Liste der Kanonen, Dampfmaschinen und anderer Schiffe mit der Zahl der Mannschaften und schließlich eine Liste der Zivilisten, die deren Zahl, Geschlecht, Rasse und Beschäftigung angibt.
6. Waffen, einschließlich derjenigen, die Personen bei sich tragen, Munition, Kriegsmaterial, Regierungsgebäude, der Regierung gehörende Gegenstände, Pferde, Kriegsschiffe und andere Schiffe mit ihrem Inhalt, einschließlich des Privateigentums, sollen an ihrem augenblicklichen Platze gelassen werden. Die Kommissare der russischen und japanischen Heere sollen über die Art und Weise ihrer Auslieferung entscheiden.
7. In Anbetracht des tapferen Widerstandes, den die russische Armee geleistet hat, wird die japanische Armee den Offizieren der russischen Armee und Flotte und ebenso den zu ihnen gehörenden Mannschaften gestatten, ihre Degen zu behalten und ihre privaten Gegenstände, soweit es zum Lebensunterhalt derselben erforderlich ist, mit sich zu nehmen. Die zuvor aufgeführten Offiziere, Beamten und Freiwilligen, die sich schriftlich auf ihr Ehrenwort verpflichten, bis Beendigung des Krieges nicht die Waffen zu ergreifen und keine gegen die japanischen Interessen verstoßende Handlung zu begehen, werden die Erlaubnis erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Jedem Offizier des Heeres und der Marine wird gestattet, einen Diener mitzunehmen. Dieser soll gegen Unterwerfung der japanischen Verhütung freigelassen werden.
8. Die Offiziere und Gemeine des Heeres und der Marine sollen ihre persönlichen Gegenstände an einem angeweisenen Platze versammeln. Die Offiziere sollen die weiteren erforderlichen Einzelheiten mit dem Kommandanten der Besatzung und dem Hauptquartier des Heeres und der Marine vereinbaren, die zur Ausführung der Besatzung gehören, werden von den Japanern zurückgelassen. Ihre Dienste als notwendig angesehen werden, sollen von den Japanern, verwundet und Gefangenen, sollen diese Korps unter Leitung des japanischen Kommandanten und unter Leitung von japanischen Offizieren dienen.
9. Die Bestimmungen über die Behandlung der Dokumente und Bücher der Stadt- und Finanzverwaltung, ebenso die zur Durchführung der Bestimmungen des Vertrages erforderlichen Urkunden, sollen in einem Extraktvertrage niedergelegt werden, der dieselbe Geltung haben soll, wie dieser Vertrag.
10. Eine Abtheilung des Abkommens soll von der japanischen und russischen Armee vorbereitet werden und sofort mit der Unterzeichnung des Vertrages Wirksamkeit erlangen.

Die Kapitulation.

General Rogi berichtet, daß, nachdem die Verhandlungen zwischen den japanischen und den russischen Vertretern beendet waren, mit der tatsächlichen Uebergabe des russischen Kriegsmaterials und des Regierungseigentums an die Japaner Mittwoch früh begonnen worden ist.

Die russischen Torpedobootsjäger „Smjagel“ und „Dostik“ sind in Tsingtau besetzt worden. Bei Besprechung der Uebergabe von Port Arthur kommt die Forderung „Schlüssel Schimpf“ auf die Anzahl Menschen zurück, die Japan dafür als Preis gezahlt habe. Sie sagt: Wir müssen die Forderung in Besitz behalten, so lange das Reich bestehen wird. Port Arthur ist der Schlüssel zum Frieden im fernem Osten, und es ist unsere Pflicht, den Schlüssel in unserer Hand zu behalten.

Die letzten Kämpfe.

In Russland gefällt man sich immer noch darin, Telegramme aus den letzten Dezembertagen bekannt zu geben und so das Volk nach und nach auf den schweren Schlag vorzubereiten. Eine Meldung des Generals Stössel vom 20. Dezember besagt:

Gestern ließ ich die Truppen des Fort 2 räumen und nach Adlerneß und der chinesischen Mauer zurückziehen. Dann besah ich, die Kanonen des Forts in die Luft zu sprengen. Die Besatzung betrug am 19. und 20. Dezember gegen 200 Mann. Auf der Westfront zogen die Japaner mit Hilfe von Landkräben langsam gegen das Fort 5 vor. Die Geschosse gehen zu Ende. Die Stellung der Verteidiger ist ungedeckt. Ich habe im ganzen mit Marineinfanterie etwa 12.000 Mann zur Verteidigung der Festung.

Eine weitere am 21. Dezember aufgegebenen Depesche General Stössels an den Kaiser lautet:

Gestern Abend 9 Uhr wurden im Fort 2 durch Granaten und 11 zölligen Geschossen folgende Namen getötet: General Kondratjew, Oberstleutnant Naumenko, Ingenieuroffizier Oberst Raschowsky, Hauptmann Sibacow, Leutnant Senowitsch, die Hauptleute zweier Klassen Litwinow, Sawitsch, die Unteroffiziere Smolankow und Melow; verwundet wurden 2 Offiziere. Der Tod Kondratjews machte einen niederschmetternden Eindruck. Am 11. Dezember, als die Japaner den hohen Hügel nahmen, wurden alle Schiffe im Inneren der Mauer zum Sinken gebracht, mit Ausnahme der „Sewastopol“, die unter dem Kommando des Kapitäns Essen vier Tage auf der äußeren Mauer den Angriff japanischer Torpedoboots abwehrte. Heute am 21. Dezember erhielten die Japaner eine Verstärkung von 16 Bataillonen. Die Landkräben sind mit kleinen Kanonen und Revolverkanonen besetzt. Wir sind eines Angriffs gewärtig. Die Japaner bombardieren die Festung mit 11 zölligen Geschossen. Das Hospital 6 ist zerstört, die Hospitaler 9 und 11 sind schwer beschädigt, zwei Ärzte und eine Pflegerin sind schwer verwundet. Die Zahl der Verwundeten beträgt 10.000. Das Bombardement hält an; es dauert: Hilfe ist schwierig. Es sind nur wenige Offiziere vorhanden. Im Oktober und November haben wir 200 Offiziere verloren. Unteroffiziere wurden zu Offizieren befördert. Es sind Helben, ohne die ich nichts hätte tun können.

Der letzte Tag.

Ein Telegramm des Generals Stössel an den Kaiser vom 1. Januar besagt:

Gestern morgen führten die Japaner eine ungeheure Explosion unter der Befestigung 3 hervor und eröffneten ein heftiges Bombardement auf der ganzen Linie. Die kleine Garnison kam teils um, teils versick sie die Befestigung. Nach zweistündigem Bombardement machten die Japaner einen Sturmangriff auf die chinesische Mauer von Fort 3 bis Adlerneß. Zwei Sturmangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Feldartillerie fügte den Japanern viel Schaden zu. Es ist möglich, sich auf der chinesischen Mauer zu halten. Ich habe befohlen, daß unsere Truppen in der Nacht auf den Hügel hinter der chinesischen Mauer sich zurückziehen. Ein großer Teil der Ostfront ist in den Händen der Japaner. In der neuen Stellung werden wir uns nicht lange halten, dann werden wir kapitulieren müssen. Doch alles ist in Gottes Hand. Unsere Verluste sind groß. Zwei Regimentskommandeure sind verwundet, einer sehr schwer. Der Kommandant der Befestigung 3 kam bei der Explosion um. Großer Kaiser, verzeihe uns! Wir haben alles getan, was in Menschenkräften stand. Nichts uns auf Grund des § 64 des Reglements über die Verteidigung von

Port Arthur. Die Besatzung des Forts 2 wurde am 20. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 5 wurde am 21. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 3 wurde am 22. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 1 wurde am 23. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 4 wurde am 24. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 6 wurde am 25. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 7 wurde am 26. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 8 wurde am 27. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 9 wurde am 28. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 10 wurde am 29. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 11 wurde am 30. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 12 wurde am 31. Dezember evakuiert. Die Besatzung des Forts 13 wurde am 1. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 14 wurde am 2. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 15 wurde am 3. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 16 wurde am 4. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 17 wurde am 5. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 18 wurde am 6. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 19 wurde am 7. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 20 wurde am 8. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 21 wurde am 9. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 22 wurde am 10. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 23 wurde am 11. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 24 wurde am 12. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 25 wurde am 13. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 26 wurde am 14. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 27 wurde am 15. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 28 wurde am 16. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 29 wurde am 17. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 30 wurde am 18. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 31 wurde am 19. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 32 wurde am 20. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 33 wurde am 21. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 34 wurde am 22. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 35 wurde am 23. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 36 wurde am 24. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 37 wurde am 25. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 38 wurde am 26. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 39 wurde am 27. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 40 wurde am 28. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 41 wurde am 29. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 42 wurde am 30. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 43 wurde am 31. Januar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 44 wurde am 1. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 45 wurde am 2. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 46 wurde am 3. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 47 wurde am 4. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 48 wurde am 5. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 49 wurde am 6. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 50 wurde am 7. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 51 wurde am 8. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 52 wurde am 9. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 53 wurde am 10. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 54 wurde am 11. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 55 wurde am 12. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 56 wurde am 13. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 57 wurde am 14. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 58 wurde am 15. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 59 wurde am 16. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 60 wurde am 17. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 61 wurde am 18. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 62 wurde am 19. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 63 wurde am 20. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 64 wurde am 21. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 65 wurde am 22. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 66 wurde am 23. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 67 wurde am 24. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 68 wurde am 25. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 69 wurde am 26. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 70 wurde am 27. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 71 wurde am 28. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 72 wurde am 29. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 73 wurde am 30. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 74 wurde am 31. Februar 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 75 wurde am 1. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 76 wurde am 2. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 77 wurde am 3. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 78 wurde am 4. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 79 wurde am 5. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 80 wurde am 6. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 81 wurde am 7. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 82 wurde am 8. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 83 wurde am 9. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 84 wurde am 10. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 85 wurde am 11. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 86 wurde am 12. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 87 wurde am 13. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 88 wurde am 14. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 89 wurde am 15. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 90 wurde am 16. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 91 wurde am 17. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 92 wurde am 18. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 93 wurde am 19. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 94 wurde am 20. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 95 wurde am 21. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 96 wurde am 22. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 97 wurde am 23. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 98 wurde am 24. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 99 wurde am 25. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 100 wurde am 26. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 101 wurde am 27. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 102 wurde am 28. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 103 wurde am 29. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 104 wurde am 30. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 105 wurde am 31. März 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 106 wurde am 1. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 107 wurde am 2. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 108 wurde am 3. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 109 wurde am 4. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 110 wurde am 5. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 111 wurde am 6. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 112 wurde am 7. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 113 wurde am 8. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 114 wurde am 9. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 115 wurde am 10. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 116 wurde am 11. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 117 wurde am 12. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 118 wurde am 13. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 119 wurde am 14. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 120 wurde am 15. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 121 wurde am 16. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 122 wurde am 17. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 123 wurde am 18. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 124 wurde am 19. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 125 wurde am 20. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 126 wurde am 21. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 127 wurde am 22. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 128 wurde am 23. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 129 wurde am 24. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 130 wurde am 25. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 131 wurde am 26. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 132 wurde am 27. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 133 wurde am 28. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 134 wurde am 29. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 135 wurde am 30. April 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 136 wurde am 1. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 137 wurde am 2. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 138 wurde am 3. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 139 wurde am 4. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 140 wurde am 5. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 141 wurde am 6. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 142 wurde am 7. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 143 wurde am 8. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 144 wurde am 9. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 145 wurde am 10. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 146 wurde am 11. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 147 wurde am 12. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 148 wurde am 13. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 149 wurde am 14. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 150 wurde am 15. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 151 wurde am 16. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 152 wurde am 17. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 153 wurde am 18. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 154 wurde am 19. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 155 wurde am 20. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 156 wurde am 21. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 157 wurde am 22. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 158 wurde am 23. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 159 wurde am 24. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 160 wurde am 25. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 161 wurde am 26. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 162 wurde am 27. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 163 wurde am 28. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 164 wurde am 29. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 165 wurde am 30. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 166 wurde am 31. Mai 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 167 wurde am 1. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 168 wurde am 2. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 169 wurde am 3. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 170 wurde am 4. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 171 wurde am 5. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 172 wurde am 6. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 173 wurde am 7. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 174 wurde am 8. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 175 wurde am 9. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 176 wurde am 10. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 177 wurde am 11. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 178 wurde am 12. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 179 wurde am 13. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 180 wurde am 14. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 181 wurde am 15. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 182 wurde am 16. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 183 wurde am 17. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 184 wurde am 18. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 185 wurde am 19. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 186 wurde am 20. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 187 wurde am 21. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 188 wurde am 22. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 189 wurde am 23. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 190 wurde am 24. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 191 wurde am 25. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 192 wurde am 26. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 193 wurde am 27. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 194 wurde am 28. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 195 wurde am 29. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 196 wurde am 30. Juni 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 197 wurde am 1. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 198 wurde am 2. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 199 wurde am 3. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 200 wurde am 4. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 201 wurde am 5. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 202 wurde am 6. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 203 wurde am 7. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 204 wurde am 8. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 205 wurde am 9. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 206 wurde am 10. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 207 wurde am 11. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 208 wurde am 12. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 209 wurde am 13. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 210 wurde am 14. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 211 wurde am 15. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 212 wurde am 16. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 213 wurde am 17. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 214 wurde am 18. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 215 wurde am 19. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 216 wurde am 20. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 217 wurde am 21. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 218 wurde am 22. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 219 wurde am 23. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 220 wurde am 24. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 221 wurde am 25. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 222 wurde am 26. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 223 wurde am 27. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 224 wurde am 28. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 225 wurde am 29. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 226 wurde am 30. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 227 wurde am 31. Juli 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 228 wurde am 1. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 229 wurde am 2. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 230 wurde am 3. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 231 wurde am 4. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 232 wurde am 5. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 233 wurde am 6. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 234 wurde am 7. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 235 wurde am 8. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 236 wurde am 9. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 237 wurde am 10. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 238 wurde am 11. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 239 wurde am 12. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 240 wurde am 13. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 241 wurde am 14. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 242 wurde am 15. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 243 wurde am 16. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 244 wurde am 17. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 245 wurde am 18. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 246 wurde am 19. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 247 wurde am 20. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 248 wurde am 21. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 249 wurde am 22. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 250 wurde am 23. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 251 wurde am 24. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 252 wurde am 25. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 253 wurde am 26. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 254 wurde am 27. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 255 wurde am 28. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 256 wurde am 29. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 257 wurde am 30. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 258 wurde am 31. August 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 259 wurde am 1. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 260 wurde am 2. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 261 wurde am 3. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 262 wurde am 4. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 263 wurde am 5. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 264 wurde am 6. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 265 wurde am 7. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 266 wurde am 8. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 267 wurde am 9. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 268 wurde am 10. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 269 wurde am 11. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 270 wurde am 12. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 271 wurde am 13. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 272 wurde am 14. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 273 wurde am 15. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 274 wurde am 16. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 275 wurde am 17. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 276 wurde am 18. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 277 wurde am 19. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 278 wurde am 20. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 279 wurde am 21. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 280 wurde am 22. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 281 wurde am 23. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 282 wurde am 24. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 283 wurde am 25. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 284 wurde am 26. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 285 wurde am 27. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 286 wurde am 28. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 287 wurde am 29. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 288 wurde am 30. September 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 289 wurde am 1. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 290 wurde am 2. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 291 wurde am 3. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 292 wurde am 4. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 293 wurde am 5. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 294 wurde am 6. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 295 wurde am 7. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 296 wurde am 8. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 297 wurde am 9. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 298 wurde am 10. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 299 wurde am 11. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 300 wurde am 12. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 301 wurde am 13. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 302 wurde am 14. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 303 wurde am 15. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 304 wurde am 16. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 305 wurde am 17. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 306 wurde am 18. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 307 wurde am 19. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 308 wurde am 20. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 309 wurde am 21. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 310 wurde am 22. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 311 wurde am 23. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 312 wurde am 24. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 313 wurde am 25. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 314 wurde am 26. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 315 wurde am 27. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 316 wurde am 28. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 317 wurde am 29. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 318 wurde am 30. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 319 wurde am 31. Oktober 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 320 wurde am 1. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 321 wurde am 2. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 322 wurde am 3. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 323 wurde am 4. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 324 wurde am 5. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 325 wurde am 6. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 326 wurde am 7. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 327 wurde am 8. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 328 wurde am 9. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 329 wurde am 10. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 330 wurde am 11. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 331 wurde am 12. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 332 wurde am 13. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 333 wurde am 14. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 334 wurde am 15. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 335 wurde am 16. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 336 wurde am 17. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 337 wurde am 18. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 338 wurde am 19. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 339 wurde am 20. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 340 wurde am 21. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 341 wurde am 22. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 342 wurde am 23. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 343 wurde am 24. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 344 wurde am 25. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 345 wurde am 26. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 346 wurde am 27. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 347 wurde am 28. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 348 wurde am 29. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 349 wurde am 30. November 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 350 wurde am 1. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 351 wurde am 2. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 352 wurde am 3. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 353 wurde am 4. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 354 wurde am 5. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 355 wurde am 6. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 356 wurde am 7. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 357 wurde am 8. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 358 wurde am 9. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung des Forts 359 wurde am 10. Dezember 1905 evakuiert. Die Besatzung

Stadtesamtliche Nachrichten.

Verkaufsankündigungen. II. Schlosser Ed. Jauernig, latb., Nachstr. 10, und Anna Koppig, latb., hier. — Kaufmann Franz Hartmann, latb., Dries, und Hildegard Grabowski, latb., Laurinstraße 22. — Postkassierer Adalbert Schuber, ev., Bräderstraße 20, und Iba Jonek, ev., Leibnizstraße 8. — Gastwirtsgehilfe Ernst Franke, ev., Reudersstr. 66, und Emma Frische, ev., hier. — Bauarbeiter Karl Matthe, ev., Klosterstr. 45, und Hedwig Ljogalla, latb., Paradiesstr. 1. — Milchhändler Blasius Gottschlich, latb., Georgenstr. 16, und Maria Kowig, latb., Gartenstr. 99. — Tischler Gerhard Schlich, ev., Poststr. 9, und Elise Berand, ev., Verdaustraße 16. — Tischler Friedrich Wernsdorf, ev., Brunnenstr. 16, und Anna Loh, ev., Hammerstr. 19. — III. Arbeiter Gustav Blech, ev., Weinstr. 26, und Elise Döb, ev., Verlängerter Niederrasse, Neulindstr. 1. — Fabrikarbeiter Paul Werner, ev., Wallbühlstraße 166/168, und Ernestine Döblich, latb., ebenda. — Bautechniker Paul Kahl, latb., Domb, und Helene Padock, latb., Am Lehndamm 41. — Barbier Heinrich Wastny, ev., Paulstr. 38, und Anna Schmale, ev., Kaiser Wilhelmstr. 29. — Zimmermann Paul Fränkel, latb., Hubertusplatz 18, und Elise Winkler, latb., Rosenstr. 18. — Schuhmachermeister Franz Wilsch, latb., Augustastr. 76, und Auguste Koch, ev., Molentgassestr. 10d. — Tischler Fritz Fielich, ev., Mittelstraße 10, u. Helene Döb, ev., Wallbühlstr. 13. — Holzlegermeister Fritz Krüge, ev., Weinstr. 6, und Anna Wauer, latb., Ackerstr. 10. — Korbmacher Richard Knebel, ev., Döblichstr. 20, und Wilhelmine Krause, geb. Wastny, ev., Friedrichstr. 6. — Haushalter Oskar Kahl, latb., Friedrichstr. 80, und Luise Glabach, ev., Bergmannstr. 14. — Arbeiter Paul Deiner, ev., Michaelisstr. 33, und Emma Koppig, ev., ebenda. — Wauer Paul Schwarz, latb., Wallbühlstr. 169, und Anna Wastny, latb., Döblichstr. 24. — Kaufmann Friedrich Jenke, ev., Molentgassestr. 8, und Elise Seifert, latb., Gartenstr. 83. — Arbeiter Paul Gschwind, latb., Bergmannstr. 7, und Auguste Heger, geb. Kater, ev., Rosenstr. 10. — Gasanalarbeiter Richard Schuber, latb., Kaiserstr. 23, und Pauline Fräuler, ev., Scheinergasse 45. — Fleischer Johann Tiel, Friedensburgstr. 1, und Martha Heile, latb., Leberstr. 30, und Maria Strigau.

Geburtsanzeigen. II. Eisenbahn-Managier Max Heil, ev., Poststr. 18, mit Marie Heil, latb., hier. — Fabrikarbeiter Karl Aulig, ev., Neue Laurentienstraße 23a, mit Mathilde Richter, latb., J. Magardstr. 28. — Kaufmann Paul Döblich, ev., Leubnerstr. 20, mit Verba Jigau, ev., Paradiesstr. 22. — Stubenmaler Adolf Weil, ev., Georgenstr. 19, mit Emma Dierckse, ev., Kräutergarten, Gießel. — Paardrucker Wilhelm Neugebauer, ev., N. Laurentienstr. 70, mit Meta Dierckse, ev., Klosterstr. 99. — Arbeiter Ernst Gschwind, ev., Laurentienstr. 1a, mit Pauline Franke, geb. Weinert, ev., Sedanstraße 33. — Gefangenwärter Paul Galgan, latb., Wronke, Kreis Sauer, mit Anna Palt, latb., Poststr. 22. — Kutscher August Wastny, ev., Sedanstr. 15, mit Agnes Wastny, geb. Kriebitz, latb., hier. — Bergmann Franz Gröblich, latb., Weipenstein, Kreis Waldenburg, mit Anna Jähle, ev., Ohsauerstr. 26. — Maurermeister Franz Schomeller, latb., Döblichstr. 33, mit Maria Kowig, ev., hier. — Eisenbahnarbeiter Otto Kahl, latb., Leberstr. 31, mit Dittie Vehm, latb., Molentgassestr. 13d. — III. Tischler Alfred Erber, ev., Laurentienstr. 13, mit Maria Werner, ev., Schulgasse 8. — Lederfabrikant Georg Schneider, latb., Laurentienstr. 23, mit Klara Scholz, ev., ebenda. — Buchhalter Adolf Wenzel, ev., Döblichstr. 9a, mit Martha Kruganowski, latb., ebenda. — Arbeiter Fritz Bante, latb., Scheinergasse 20, mit Klara Kowig, ev., ebenda. — Ferner Julius Wastny, latb., Sternstr. 55, mit Marie Krause, latb., ebenda. — Arbeiter Karl Wastny, ev., Wallbühlstr. 40, mit Martha Döblich, latb., Poststr. 15. — Tischler Richard Schuber, latb., Scheinergasse 45, mit Gertrud Kowig, latb., ebenda. — Eisenbrecher Hermann Weber, ev., Michaelisstr. 5, mit Pauline Wastny, ev., Bergmannstr. 8. — Kutscher Wilhelm Kubisch, latb., Molentgasse 5, mit Meta Wastny, latb., ebenda. — Hammer Karl Striebel, ev., Wastnystr. 36, mit Iba Wastny, latb., ebenda. — Oberbeschreiber Wilhelm Springer, ev., Krummendorf, mit Auguste Dierckse, ev., Poststr. 29. — Rentienpächter Paul Rathmann, latb., Wastnystr. 6, mit Helene Wastny, ev., Fühlstr. 5. — Bahnarbeiter Alfred Hubrich, ev., Kleine Grobengasse 23, mit Anna Wastny, ev., Wallbühlstr. 20. — Schlosser Paul Schneider, ev., Rosenstr. 15, mit Maria Wastny, latb., Wallbühlstr. 187. — Schuhmachermeister Karl Kahl, ev., Döblichstr. 8, 2. Et., mit Emma Wastny, geborene Döblich, ev., Döblichstr. 8, 5. Et. — Sigarrenmacher Paul Schanz, latb., Laurentienstr. 20, mit Klara Wastny, ev., ebenda. — Schuhgeschäftsbesitzer Otto Gröblich, ev., Scheinergasse 33, mit Emma Wastny, latb., Gelbhornstr. 51.

Bom 8. Januar. Verkaufsankündigungen. IV. Konditor Max Hoffmann, ev., Wallbühlstr. 9, und Emma Kowig, ev., Leubnerstr. 12. — Fabrikarbeiter Richard Gschwind, latb., Aulig, und Gretchen Kowig, latb., Leubnerstr. 19. — Kutscher Aloys Kowig, latb., Leubnerstr. 20, und Martha Wastny, ev., Bienenstr. 28.

Geburtsanzeigen. IV. Tischler Adolf Wastny, ev., Poststr. 18, mit Emma Kowig, ev., Gießelgassestr. 62. — Handels-Gehilfen Dr. Fritz Kowig, ev., Brandenburgerstr. 82, mit Helene Wastny, ev., Döblichstr. 29. — Brauer Robert Wastny, ev., Kowigstr. 44, mit Helene Wastny, latb., Laurentienstr. 85. — Geburten. I. Köpfer Max August, latb., S. — Restaurateur Franz Kahl, latb., S. — Kaufmann Theodor Heff, latb., S. — Holzmacher Nikolaus Kahl, latb., S. — Schmied Ferdinand Baum, ev., S. — Arbeiter Richard Kowig, latb., T. — Hausdiener Hermann Wastny, ev., S. — Arbeiter Paul Kahl, ev., S. — Güterbodenarbeiter Karl Kowig, ev., S. — Handelsmann Max Kowig, latb., T. — Schlosser Bruno Bergmann, ev., S. — Fabrikarbeiter August Kowig, latb., S. — Wauer August Dreßler, ev., T. — Schneider Josef Kahl, latb., S. — Stadtmilner Fritz Kowig, ev., T. — Haushalter Wilhelm Kahl, ev., T. — Tapezierer Fritz Kowig, latb., T. — Restaurateur Adolf Wastny, ev., Wallbühlstr. 5. u. T. — Arbeiter Ernst Kowig, ev., S. — Kutscher Max Kowig, ev., S. — Arbeiter Reinhold Otto, latb., T. — Schneidermeister Josef Kahl, latb., T. — Schuhmacher Paul Kahl, latb., T. — Arbeiter Eugen Kahl, latb., S. — III. Wastny Alfred Franke, latb., S. — Schlosser Georg Seeliger, ev., S. — Buchhalter Alfred Kowig, alt-luth., S. — Kutscher August Kowig, ev., S. — Schneider Franz Kowig, latb., T. — Droschkenbesitzer Robert Kowig, ev., T. — Steinmetz Karl Kowig, latb., T. — Monteur Josef Kowig, latb., S. — Volksschullehrer Otto Kowig, ev., S. — Kutscher Max Kowig, ev., S. — Restaurateur Emil Kowig, ev., S. — Schmied Friedrich Kowig, ev., T. — Handlungsgehilfe Fritz Kowig, ev., T. — Brauer Heinrich Kowig, ev., T. — Wauer Josef Kowig, latb., T. — Tischler Gottlieb Kowig, ev., T. — Schuhmacher Johann Kowig, latb., T. — Wauer Paul Kowig, latb., S. — Haushalter Adolf Kowig, ev., T. — Tischler Robert Kowig, ev., T. — Koch August Kowig, latb., T. — Kutscher Karl Kowig, ev., T. — Kaufmann Richard Kowig, ev., T. — Tischler August Kowig, ev., T. — Wauer Franz Kowig, latb., S. — Wastny Alfred Franke, latb., S. — Schornsteinfeger August Kowig, ev., T. — Tischlermeister Richard Kowig, ev., S. — Schneider Alfred Kowig, latb., T. — Lithograph Max Kowig, latb., T. — Maschinenarbeiter Ernst Kowig, ev., T. — IV. Arbeiter Josef Kowig, latb., T. — Schuhmacher Julius Kowig, latb., T. — Vorstandsmitglied Wilhelm Kowig, ev., T. — Eisenbrecher Paul Wastny, latb., S. — Fabrikarbeiter Karl Kowig, ev., S. — Privatdozent Dr. phil. William Kowig, latb., T. — Stationsassistent Bruno Kowig, latb., S. — Schlosser Hermann Kowig, latb., T. — Antreiber August Kowig, ev., T. — Kutscher Gustav Kowig, latb., T. — Kaufmann Richard Kowig, latb., S. — Kontorführer Karl Kowig, latb., T. — Vorstandsmitglied Josef Kowig, latb., S. — Geschäftsdienst Wilhelm Kowig, ev., T. — Werkmeister August Kowig, latb., T. — Schneidermeister Friedrich Kowig, ev., S. — Wauer Paul Kowig, ev., T. — Arbeiter Gustav Kowig, ev., S. — Haushalter Paul Kowig, ev., T. — Buchdrucker Reinhold Kowig, ev., S. — Schlosser Alfred Kowig, ev., S. — Bauarbeiter Karl Kowig, ev., S. — Arbeiter Friedrich Kowig, ev., S. — Gummiarbeiter Hermann Kowig, ev., T. — Sergeant und Trompeter im Leib-Regiment Paul Kowig, ev., T. — Schuhmann Hermann Kowig, ev., S. — Schmied Franz Kowig, ev., T.

Todesfälle. III. Maria, T. des Vermeisters Reinhold Seeliger, 2 Monate. — Gertrud, S. des Wauer Hermann Kowig, 3 Monate. — Elise, T. des Kochs August Kowig, 7 Tage. — Hospitalistin Anna Kowig, 55 J. — Haushälter Robert Kowig, 43 J. — Richard, S. des Arbeiters Robert Kowig, 3 M. — Ernst, S. des Schneiders Paul Kowig, 1 Monat. — Kaufmann Edmund Kowig, 68 J. — Friseur Kowig, 62 J. — Friseur Kowig, 62 J. — IV. Gertrud, T. des Straßenbahnkassiers Ernst Kowig, 3 Mon. — Rentienpächterin Maria von Wastny, geb. Kowig, 38 J. — Kutscher Karl Kowig, 32 J. — Vermittelte Telegraphistin Mathilde Kowig, geb. Wauer, 58 J. — Friseur, S. des Bahnarbeiters Paul Kowig, 7 Wochen. — Vereinsbote Gottfried Kowig, 71 J. — Friseur Konditor Josef Kowig, 62 J. — Oberpostkassiererin Anna Kowig, geb. Kowig, 43 J. — Friseur Maschinen-techniker Hermann Kowig, 55 J. — Eisenbrecherin Anna Kowig, geborene Kowig, 67 J. — Ritterausbelegerswitwe Emilie von Kowig, geborene Kowig, 74 J.

Veranstaltungen und Vereine. Breslau. Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 5. Januar: Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Bezirksführer-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 1. Maler, Lackierer und Anstreicher. General-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Reichhaltige Tagesordnung. Zimmer Nr. 3 u. 4. Sonntag, den 8. Januar: Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Negiations-Abend. Nachm. 4 Uhr. Maschinen- und Pelzer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Nachm. 2 Uhr. Zimmer Nr. 2. Donnerstag, den 12. Januar: Freie Turnerschaft. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Montag, den 16. Januar: Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt III (Ober-Sorau). Sonnabend, den 7. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und deren Stellvertreter in den bekannten Lokal. Wegen einer wichtigen Sache haben alle zu erscheinen. Kontrollkarten sind mitzubringen. Mitglieder willkommen. Der Distriktsführer. Distrikt VI (Schweidnitzer, Ohlauer und Streichenzer Tor) Dienstag, den 10. Januar: Bezirksführer-Zusammenkunft. Karten und sämtliche Mitgliedsbücher bitte mitzubringen. Der Distriktsführer. Bezirk 73. Zusammenkunft Donnerstag, 12. Januar im bekannten Lokal. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Bezirksführer. Bezirk 74 und 75. Ababend Sonnabend, 7. Januar Mitgliedsbücher werden eingegogen. Die Bezirksführer. Distrikt VII (Änner Stadt). Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis zur Abrechnung am 13. Januar einzubringen. Der Distriktsführer.

Gräbchen. Arbeiter-Abfahrer-Verein. Jeden Sonntag Abend Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Lied-Krieger. Arbeiter-Abfahrer-Verein „Vorwärts“. Sonnabend, den 7. Januar: General-Versammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. Friedland, Kr. Waldenburg. Große öffentliche Textilarbeiter-Versammlung Sonnabend, den 7. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Gastwirt Ubers (Hüfenerstr.). Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der schlesischen Textilarbeiter und der Wert der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Kollege D. Frisch-Kowig. 2. Freie Diskussion. Zahlreiches Erscheinen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen von Friedland und Umgebung erwartet. Freier Eintritt und freie Aussprache für jedermann. Der Einberufer. Altwasser. Teutischer Metallarbeiter-Verband. Jeden Sonntag Abend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Eisernen Kreuz“ Mitglieder-Versammlung. Girschberg. Arbeiter-Abfahrer-Verein „Frisch auf“. Sonnabend, den 7. Januar, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung in der Andreasstraße zu Cunnersdorf. Das Erscheinen jedes einzelnen Mitgliedes wird gewünscht. Bunzlau. Arbeiter-Abfahrer-Verein. Jeden Sonntag Abend im Monat, Abends 8 Uhr: Versammlung in den „Drei Kronen“. Bunzlau. Frauen-Vortrag Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof zu den drei Kronen. Tagesordnung: Die Bedeutung der weiblichen Arbeitskraft in der modernen Großindustrie. Referentin: Frau M. Tieg-Berlin. Der Vorstand des Gewerkschaftsrates. Ohlau. Arbeiter-Abfahrer-Verein „Frisch auf“. Jeden Sonntag Abend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Briesg. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Abrechnung des Kassierers im bekannten Lokal. Der Kassierer. Rawitsch. Wahlkreis Rawitsch-Göhlen. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Öffentliche Versammlung im Lokal des Herrn Popelstsch, Berlinerstr. 203.

Aus der Geschäftswelt. Die Firma Gebr. Wastny ist in ihren hiesigen Geschäften gegenwärtig bereits mit den Vorbereitungen zu den diesjährigen Inventur-Räumungs-Berufen beschäftigt. Diese Räumungs-Berufe, welche ausschließlich nur einmal wiederkehren, erstrecken sich auf die Monate aller Lager aus der Sommer- und Winterzeit und bringen dem Publikum eine gute Gelegenheit, für wenig Geld günstige Einkäufe zu machen.

Stadt-Theater. Donnerstag: Gastspiel Siegfried Arnoldsen „Arabiata.“ Freitag: „Die unglücklichen Franca.“ Robe-Theater. Donnerstag: „Der Familienstag.“ Freitag: „Arabiata.“ Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Freitag: Gruppe F. 5. Vorstellung: „Maskerade.“ Sonntag, den 8. Januar, nachm. 4 Uhr: Märchen - Vorlesung durch Fräulein Salta im Saale Grünstraße 14/16. Buchhandlung Volkswacht. Der gesunde und der kranke Mensch v. König. 70 Seite 4. 0.15

In Freien Stunden. Illustrierte Romandbibliothek für das arbeitende Volk. Wesentlich ein Heft, 24 Seiten stark 10 Pfennig. Gute Unterhaltungslektüre! Der neue Jahrgang beginnt mit dem überaus spannenden Roman Im Sinne der Verführung von B. Malot Illustrationen von J. Damberger Abonnenten können jederzeit eintreten.

Aufruf! Achtung Holzarbeiter! Aufruf! In den Festauführungen an unserem Maskenball, welcher Sonnabend, den 25. Februar im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstrasse 17, stattfindet, werden noch eine größere Anzahl Herren und Damen benötigt. Mitglieder, welche in einem Turnverein sind, werden in aller Eile ersucht, sich an den Arrangements beteiligen zu wollen. Meldungen werden Freitag abend 8 Uhr im Restaurant Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, entgegengenommen. Die Lokalverwaltung.

Das Protokoll vom Bremer Parteitage ist erschienen. Dasselbe kostet broschürt 0,70 Mk., gebunden 1,00 Mk. Durch die Expedition und Kolporteurs erhältlich.

Der Neue Welt-Kalender für 1905 ist soeben erschienen und durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen. Preis 40 Pfennige.

Neu erschienen! Das Arbeiter-Recht von Arthur Städtgen. Vierte revidierte und vermehrte Auflage. Städtgens Arbeiterrecht ist ein billiger und zuverlässiger Arbeiteranwalt und sollte daher in keinem Hause fehlen. Der Preis für das gebundene Werk ist 7 Mk., dasselbe ist auch in 28 Heften à 20 Pf. zu beziehen. Erhältlich durch die Expedition und Kolporteurs.

Kindersegen und kein Ende? Ein Wort an denkende Arbeiter von Fritz Brubacher Arzt in Zürich. Preis 30 Pfennige. Buchhandlung der „Volkswacht“.

Ein vollständiges Schachspiel 20 Pfg. mit Anleitung zum Erkennen. Das interessanteste aller Spiele. Zusammenklappbar in der Tasche zu tragen. Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Die gefallene Feste.

Die Kapitulationsbedingungen.

Ein Telegramm gibt den Wortlaut der Bedingungen für die Kapitulation Port Arthurs folgendermaßen an:

- 1. Alle russischen Soldaten, Seeleute und Freiwilligen, ebenso Regierungsbeamten, die zur Garnison und dem Hafen von Port Arthur gehören, werden gefangen genommen.
2. Alle Fortsbatterien, Batterien, Kriegsschiffe, andere Schiffe, Boote, Munition, Pferde, alles Material und alle Regierungsgebäude sollen der japanischen Armee in dem gegenwärtigen Zustande übergeben werden.
3. In den vorstehenden beiden Bedingungen und als Sicherheit für die Einhaltung derselben sollen die Befugnisse von Kufan, Siao-Anfushan, Ta-Anfushan, sowie auf der Südküste südöstlich davon, zurückgezogen werden und der japanischen Armee ausgeliefert werden.
4. Sollte vermutet werden, daß russische Militär- oder Marine-mannschaften im Artikel 2 angeführte Gegenstände oder ihren In-halt, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages war, irgend wie geändert haben, sollen die Verhandlungen als nicht geschlossen betrachtet und der japanischen Armee freie Hand gelassen werden.
5. Die russischen Militär- und Marinebehörden sollen eine Tafel vorbereiten und der japanischen Armee übergeben, die die Befestigungen von Port Arthur und ihre Lage wiedergibt, ebenso Karten, die die Lage von Land- und Seeminen und alle gefährlichen Gegenstände angeben, ferner eine Tabelle, die die Zusammenstellung und Einrichtung des Armes- und Marinebesatzes in Port Arthur enthält, mit dem Namen der Charge und den Obliegen-heiten der Offiziere, ferner eine Liste der Arme- und Marine-be-satzung und anderer Schiffe mit der Zahl der Mannschaften und schließlich eine Liste der Zivilisten, die deren Zahl, Geschlecht, Klasse und Beschäftigung angibt.
6. Waffen, einschließlich derjenigen, die Personen bei sich tragen, Munition, Kriegsmaterial, Regierungsgebäude, der Regierung ge-hörnde Gegenstände, Pferde, Kleinfahrzeuge und andere Schiffe mit ihrem Inhalt, einschließlich des Privatigentums, sollen an ihrem augenblicklichen Platze gelassen werden. Die Kommissare der russischen und japanischen Heere sollen über die Art und Weise ihrer Auslieferung entscheiden.
7. In Anbetracht des tapferen Widerstandes, den die russische Armee geleistet hat, wird die japanische Armee den Offizieren der russischen Armee und Flotte und ebenso den zu ihnen gehörenden Mannschaften, ihre Degen zu behalten und ihr privates Eigentum, soweit es zum Lebensunterhalt direkt erforder-lich ist, mit sich zu nehmen. Die zuvor aufgeführten Offiziere, Be-amten und Freiwilligen, die sich schriftlich auf ihr Ehrenwort ver-pflichten, bis Bewährung des Krieges nicht die Waffen zu ergreifen und keine gegen die japanischen Interessen gerichtete Handlung zu begehen, werden die Erlaubnis erhalten, in die Heimat zurück-zukehren. Jedem Offizier des Heeres und der Marine wird ge-stattet werden, einen Diener mitzunehmen. Dieser soll gegen Unter-zeichnung einer ehrenwörtlichen Verpflichtung freigelassen werden.
8. Unteroffiziere und Gemeine des Heeres und der Flotte, ebensowenig Freiwillige dürfen Uniform tragen und sollen sich mit ihren tagbaren Belten und persönlichem Eigentum an einem vom japanischen Heere angewiesenen Platze versammeln. Die japanischen Kommissare werden die weiter erforderlichen Einzelheiten angeben.
9. Sanitätskorps und Bahneinrichtungen, die zur russischen Armee und Flotte gehören, werden von den Japanern zurück-behalten werden, solange ihre Dienste als notwendig angesehen werden, zum Zweck der Pflege von Kranken, Verwundeten und Gefangenen. Während dieser Zeit sollen diese Korps unter Leitung des japanischen Sanitätskorps und unter Leitung von Bahneinrichtern Dienst tun.
10. Die Bestimmungen über die Behandlung der Dokumente und Bücher der Stadt- und Finanzverwaltung, ebenso die zur Durchführung der Bestimmungen des Vertrages erforderlichen Urkunden, sollen in einem Ergänzungsvertrage niedergelegt werden, der dieselbe Geltung haben soll, wie dieser Vertrag.
11. Eine Abschrift des Abkommens soll von der japanischen und russischen Armee vorbereitet werden und sofort mit der Unterzeichnung des Vertrages Wirksamkeit erlangen.

Die Kapitulation.

General Rogi berichtet, daß, nachdem die Verhandlungen zwischen den japanischen und den russischen Vertretern beendet waren, mit der tatsächlichen Uebergabe des russischen Kriegsmaterials und des Regierungseigentums an die Japaner Mittwoch früh begonnen worden ist.

Die russischen Torpedobootzerstörer „Smajel“ und „Wojst“ sind in Tsingtau besarmiert worden.

Bei Besprechung der Uebergabe von Port Arthur kommt die Zeitung „Nichtschisch Schimpa“ auf die Anzahl Menschen zurück, die Japan dafür als Preis gezahlt habe. Sie sagt: Wir müssen die Festung in Besitz behalten, so lange das Reich bestehen wird. Port Arthur ist der Schlüssel zum Frieden im fernem Osten, und es ist unsere Pflicht, den Schlüssel in unserer Hand zu behalten.

Die letzten Kämpfe.

In Rußland gefällt man sich immer noch darin, Tele-gramme aus den letzten Dezemberwochen bekannt zu geben und so das Volk nach und nach auf den schweren Schlag vorzubereiten. Eine Meldung des Generals Stössel vom 20. Dezember besagt:

Gestern ließ ich die Truppen das Fort 2 räumen und sich nach Abiernest und der chinesischen Mauer zurückziehen. Dann besahl ich, die Kasematten des Forts in die Luft zu sprengen. Die Verluste betragen am 18. und 19. Dezember gegen 200 Mann. Auf der Westfront gehen die Japaner mit Hilfe von Kanonen langsam gegen das Fort 5 vor. Die Geschosse gehen zu Ende. Die Stimmung der Verteidiger ist ungebrochen. Ich habe im ganzen mit Marineinfanterie etwa 22.000 Mann zur Verteidigung der Festung.

Eine weitere am 21. Dezember aufgegeben Depesche General Stössels an den Kaiser lautet:

Gestern Abend 9 Uhr wurden im Fort 2 durch Granaten aus 11 zölligen Geschützen folgende Helden getötet: General Kondratenkoff und Oberleutnant Naumenko, Ingenieuroffizier Oberst Maschowsky, Hauptmann Siburgow, Kapitän Senkowsky, die Hauptleute zweiter Klasse Trilowsky Sawitski, die Unteroffiziere Smoljanow und Kowal; verwundet wurden 7 Offiziere. Der Tod Kondratenkoffs machte einen niederschmetternden Eindruck. Am 11. Dezember, als die Japaner den Hohen Hügel nahmen, wurden alle Schiffe im Inneren der Röhre zum Sinken gebracht, mit Ausnahme der „Sewastopol“, die unter dem Kommando des Kapitäns Essen vier Tage auf der äußeren Röhre den Angriff gegnerischer Torpedoböote zurückwies. Heute am 21. Dezember er-hielten die Japaner eine Verstärkung von 16 Bataillonen. Die Laufgräben sind mit kleinen Kanonen und Revolverkanonen besetzt. Wir sind eines Angriffs gewärtig. Die Japaner bombardieren die Hospitäler mit 12 zölligen Geschützen. Das Hospital 6 ist zerstört, die Hospitäler 9 und 11 sind schwer beschädigt, zwei Ärzte und eine Pflegerin sind schwer verwundet. Die Zahl der Verwundeten beträgt 10.000. Das Bombardement hält an; es fehlt; Hilfe ist schwierig. Es sind nur wenige Offiziere vorhanden. Im Oktober und November haben wir 200 Offiziere verloren, Unteroffiziere wurden zu Offizieren befördert. Es sind Heiden, ohne die ich nichts hätte tun können.

Der letzte Tag.

Ein Telegramm des Generals Stössel an den Kaiser vom 1. Januar besagt:

Gestern morgen führten die Japaner eine ungeheure Ex-plosion unter der Befestigung 3 hervor und eröffneten ein heftiges Bombardement auf der ganzen Linie. Die kleine Garnison kam teils um, teils verließ sie die Befestigung. Nach zwei-stündigem Bombardement machten die Japaner einen Sturmangriff auf die chinesische Mauer von Fort 3 bis Abiernest. Zwei Sturm-angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Feldartillerie fügte den Japanern viel Schaden zu. Es ist möglich, sich auf der chinesischen Mauer zu halten. Ich habe befohlen, daß unsere Truppen in der Nacht auf den Hügel hinter der chinesischen Mauer sich zurückziehen. Ein großer Teil der Ostfront ist in den Händen der Japaner. In der neuen Stellung werden wir uns nicht lange halten, dann werden wir kapitulieren müssen. Doch alles ist in Gottes Hand. Unsere Verluste sind groß. Zwei Regimentskommandeure sind verwundet, einer sehr schwer. Der Kommandant der Befestigung 3 kam bei der Explosion um. Großer Kaiser, verzeihe uns! Wir haben alles getan, was in Menschenkräften stand. Nichts uns auf Grund des § 64 des Reglements über die Verteidigung von

Festungen. (Dieser schreibt die Bekämpfung der Schuld des Festungs-kommandanten vor.) Aber nicht quädelig hast es Rosah ununter-brochen Kampfes haben unsere Kräfte erschöpft. Nur ein Viertel der Verteidiger, von denen die Hälfte krank ist, hält 27 Meilen der Festung besetzt, ohne Hilfe zu erhalten, ja sogar, ohne auch nur die kurze Zeit abgelöst zu werden. Die Leute sehen aus wie Schatten.

Der Kampf um Port Arthur

ist endgültig entschieden. Die Größe des Dramas, das seinen Abschluß gefunden hat, macht es wünschenswert, die einzelnen Stadien und wichtigen Punkte seiner Entwicklung in kurz zusammenfassender Weise festzuhalten. Diesem Zwecke mag die folgende Chronik des Kampfes vor Port Arthur dienen:

- 6. Februar: Abbruch der diplomatischen Beziehungen.
9. Februar: Rächlicher Torpedoangriff auf die russische Flotte vor Port Arthur. Schwere Beschädigung von „Ret-wiljan“, „Befarewitsch“ und „Pallada“.
13. und 14. Februar: Neue Torpedobootangriffe.
26. Februar: Versuch, die Ostasienfahrt mit Brandern zu sperren.
10. März: Admiral Togo bombardiert die Stadt mit in-direktem Geschützfeuer.
27. März: Zweiter mißglückter Versuch mit Sperrschiffen.
13. April: Untergang der „Petropawlowsk“ mit Admiral Malarm durch eine Mine.
3. Mai: Sperrung der Ostasienfahrt.
13. Mai: Zerstörung der Bahnerverbindung Port Arthurs mit Piantang.
26. Mai: Schlacht bei Kintschau. Rückzug der Russen auf die Forts.
27. Mai: Einschließung Port Arthurs, Blockade.
27. Mai: Besetzung von Dalny.
15. Juni: Niederlage Stadelbergs bei Wafangou.
23. Juni: Seeschlacht.
4. Juli: Gefecht an der Ostfront Port Arthurs.
26. und 28. Juli: Kämpfe am Wollschügel.
8. August: Eroberung der Tatuschahöhe.
10. August: Ausfall der Port Arthur-Flotte. Seeschlacht, Flucht einzelner russischer Schiffe, die später in Schanghai und Tsingtau besarmiert werden.
14. August: Landangriff.
19. August: Vergebliche Aufforderung zur Kapitulation.
19.-24. August: Heftige Kämpfe, in denen die Japaner 14.000 Mann verloren.
18. September: Das japanische Kanonenboot „Hajnen“ durch eine Mine vernichtet.
23. September: Stössel meldet, ein vier Tage währende Sturm der Japaner sei unter ungeheuren Verlusten der Angreifer zurückgeschlagen worden.
14. und 17. Oktober: Bombardement der Nord- und Nord-ostfront.
3. November (Geburtsdag des Mikado): Allgemeiner vergeb-licher Generalsturm.
20. bis 26. November: Vergeblicher Sturm an der Nord-ostfront.
27. November: Die Japaner werden aus den hier genommenen Stellungen wieder verdrängt. Der 26. und 27. November werden von Stössel als die blutigsten Tage bezeichnet.
30. November: Eroberung des 203 Meter-Hügels.
1. bis 12. Dezember: Neue Angriffe auf die Forts und Ver-schiebung der Flotte im Hafen.
6. Dezember: Erkürmung des Hohen Berges.
12. Dezember: General Rogi meldet: Vier russische Linien-schiffe („Pallada“, „Befarewitsch“, „Pohjeda“, „Retwiljan“), zwei Kreuzer („Pallada“, „Bajan“), ein Kanonenboot und ein Minenschiff sind vollkommen kampfunfähig gemacht.
14. Dezember: Zerstörung der „Sewastopol“.
18. Dezember: Einnahme des Kitwanforts.
22. Dezember: Angriff auf die nördlichen Werke.
24. Dezember: Neue Erfolge der Japaner an den Forts.
27. Dezember: Eroberung der letzten vor der rechten Flanke der Japaner vorgeschobenen Befestigungen.
28. Dezember: Erkürmung des Forts Erlungshan.
31. Dezember: Erkürmung des Forts Sungschufshan.
1. Januar 1905: Kapitulation.

Poetische Pfefferkuchen.

Die Pfefferkuchen sind gar nicht so harmlos, wie sie schmecken. Sie werden von Jahr zu Jahr in ihren Aufschriften aktueller und nehmen den innigsten Anteil an dem wechselnden Geschick der Menschen. Mit Recht, denn kein Kuchen wird vor dem Verkauf so behutsam geprüft wie gerade sie. Allerlei süße Zusätze und Füllungen, die der Bäckereibüchse kunstvoll auf die braune, geschmackvolle Unter-lage gepreßt, legen davon ein bereicheres Zeugnis ab. Selbst an die Denkmäler in der Siegesallee haben sich die Kunstbäcker etwaig. So befindet sich auf dem einen Kuchen Otto der Große mit der müden Körperhaltung höchst charakteristisch wiedergegeben. Der begleitende Text ermahnt zum Mittel, daß er auch verdient:

„Draußen im Tiergarten leidet er Schmerzen! Gib ihm einen Waiß mit deinem Herzen.“

Ein nationaler Roland mit Baderschwert und Schild schleppt sich mit der fleischigen Inskription herum:

„Möchte nicht, möchte nicht mit mir gehen?“

Vielleicht findet er mehr Liebhaber als sein größeres Vorbild! Joachim Friedrich mit seiner oenalen Peinlichkeit harret noch des Künstlers, der die verwitweten Linien der beiden Weine wiederzugeben vermag. — Berliner Ereignisse kommen natürlich auch nicht unan-gedacht davon. Ein Haagerholz, zugleich Optimist in Verkehrsfragen, verkündet:

„Im Tunnel unter den Linden, Hoff' ich noch ein Weib zu finden.“

Möge sich sein ähneln Wunsch erfüllen! — Das Fleischschau-gesetz hat einem Pfefferkuchen Anlaß gegeben, zu behaupten: „Beim Fleisch mußst Du lange den Stempel suchen, Darum, mein Leber, ist lieber Kufen!“

Bei Aid und Kopfschütteln wird ein glücklicher Ehemann er-worfen; der seine Gattin mit den Worten ruft: „Mein liebes Weib, das süße, lockt Suppe und Gemüse, Dazu noch schönen Braten, und stets ist er geraten, Ne wird sie Kant verkaufen, d um diesen Dornäpfchen.“

Hoffen wir, daß dem so ist, und daß das Essen besser als dieser Bers schmeckt. Ein anderer Spruch für Heiratstüchtige lautet:

„Ich möchte Dir das höchste Glück Und eine Braut, die recht hübsch dich, Und die recht viel Moneten hat, Von Lieb allein wird man nicht satt.“

Der Verfasser ist Realist und kennt das Leben; er hat aber doch noch nicht soviel schütten wie jener Pfefferkuchenpoet, der seinen Leidensgenossen im Ehestand rät:

„Bauten ist ein böses Paster, Wenn tea auf den Mund des Pfaster.“

Den Schluß möge die Ermahnung eines Philosophen machen, die für das ganze Jahr gilt:

„Sei treuer Liebe stets bestrebt, Wer nie geliebt, hat nie geliebt.“

(Berl. Volksztg.)

Aus aller Welt.

Nachrichten über furchtbare Kälte. Aus Bern wird be-richtet: In der ganzen Schweiz herrschte bei gestern etwas nach-lässendem Nordwind außerordentliche Kälte, in einzelnen Zirkulationen betrug sie 30 und mehr Grad, in Davos 26, in Bern und in Zürich 18, in Lausanne 15, in Genf 10, in Basel 17, in Lugano 9 und in Montreux 8 Grad. Der Karstspiz zeigt die äufferst feltene Erscheinung des Eisgarbes, sodas die Elektrizitätswerke von Wynaa den Betrieb einstellen mußten. In Chaux de Fonds ist ein Mann auf der Diele seines ungeheizten Manfardenzimmers erstoren.

Aus allen Teilen der Provinzen in Frankreich laufen Meldungen ein, aber ganz ungeöhnliche Kälte. In Paris sind vorgestern drei Personen erfroren. In verschiedenen Gebieten des Südens ist die Temperatur auf 25 Grad Kälte herabgesunken. In Algerien herrscht seit zwei Tagen Schneefall, ein Ereignis, das seit 80 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. In der Stadt Algier verzeichnet das Thermometer 3 Grad Kälte. Auch in Olinda und Lunelien herrscht Schneefall; das ganze Atlasgebirge ist mit Schnee bedeckt.

In Benedig wütele ein bestiger Schneesturm. Mehrere Kanäle sind dort zugefroren. In Florenz verzeichnet man sechs Grad Kälte. Auch aus den übrigen Gegenden Italiens liegen Berichte über große Kälte vor.

Ueber ein schweres Schiffungsglück wird aus Hamburg gemeldet: Das 1353 Registertons große Schiff „Marpefia“, Kapitän Frensen, das am 9. Dezember mit einer Ladung Naphta von New-York nach Cetta abging, wurde durch Explosion der gefährlichen ladung vollständig zerstört. Elf Mann der Besatzung wurden ge-tötet. Die übrigen in Bermuda gelandet.

Zwei russische Grenzsoldaten erfroren. Bei Vorken er-froren am 3. Januar zwei russische Grenzposten.

Eine Kirche in Flammen. Die St. Lambertuskirche in Antwerpen steht in Flammen. Es ist jedoch gelungen, den größten Teil der wertvollen Kirchengeräte und sonstigen Wertachen zu retten. Die Kirche ist völlig zerstört, Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen, obwohl beim Ausbruch des Feuers 30 Personen in der Kirche waren. Durch den intensiven Rauch waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert.

Die Forten einer Zirkweite. Im tschechischen Orte Jofesbütte bei Plan gingen mehrere Arbeiter eine näunigige Weite ein. Der Arbeiter Joseph Gidhorn weichte, 100 Gläsern Schmans

hintereinander auszutreiben. Die anderen gingen darauf ein und Sichhorn begann mit dem Trinken. Beim 40. Glase, das er zu sich genommen hatte, stürzte er plötzlich vom Stuhle und blieb bewußt-lost liegen. Zwei Tage darauf starb er an harter Alkoholvergiftung. Der leichthinnige Mann hinterläßt fünf unverfögte Kinder und eine Witwe.

Luftmord? Unter dem Verdacht, einen Luftmord verübt zu haben, ist der 43 Jahre alte obdachlose Arbeiter Emil Rarig aus Berlin in Untersuchungshaft genommen worden. In die Wälder der Gattin in Heinersdorf kam ein Mann und eine etwa dreißig-jährige Frau, die ein Nachlager verlangten. Die Wirte glaubten es mit einem Ehepaar zu tun zu haben, und machten ein Strohlager in einem Stalle zurecht. Etwa eine Stunde nachher hörte ein An-gestellter des Gasthofes aus dem Stall heraus gellende Hilferufe und eilte, ein Unglück vermutend, nach dem Hofe. Er öffnete die Stalltür und betrat gleichzeitig mit mehreren Gästen des Lokals den Raum, aus dem ihnen der Fremde mit verstörtem Gesicht entgegentam. Die Frau lag halb entblößt quer über dem Strohlager, mit dem Kopfe fest in eine Ecke des Stalles gezwängt, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Der Mann machte den Versuch, heimlich den Hof zu verlassen und zu fliehen, erklärte aber, als er gefest wurde, daß ihm die Frau gänzlich unbekannt sei. Er habe sie im städtischen Obdach in Berlin kennen gelernt, ohne jedoch ihren Namen zu wissen. Die Frau hätte plötzlich im Stalle Krämpfe bekommen, um Hilfe gerufen und wäre dann gestorben. Der Gastwirt benachrichtigte so-fort die Divulpolizei. Ein hinzuerreiter Arzt konnte nur feststellen, daß die Unbekannte bereits seit mehreren Stunden verstorben war. Die Todesurache vermochte er nicht anzugeben. Dagegen stellte der Arzt fest, daß allem Anscheine nach ein Sittlichkeitsverbrechen an der Verstorbenen verübt worden war. Der Arbeiter wurde in Haft genommen und nach dem Amtsgesamnis in französisch-Bachholz überführt. Er nennt sich, wie oben erwähnt, Emil Rarig, und hatte auch auf diesen Namen lautende Ausweis-papiere bei sich. Er gab zu Protokoll, daß er in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag im Berliner städtischen Obdach genächtigt und beim Verlassen des Hauses die Frau getroffen habe, die ebenfalls die Nacht in der Anstalt ausgebracht hatte. Sie seien gemeinsam bis Blankenburg gegangen und auf dem Rückwege in dem Wäldchen Gasthofe eingelehrt. Er bestreitet mit Entschiedenheit, den Tod seiner Begleiterin verschuldet oder ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Bis her ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit der Toten festzustellen.

Ein Parlamentarier als Räuber. Aus Rom wird mit-geschrieben: Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Abgeordneten Vertoni die Untersuchung wegen Erbschleicherei und Testament-fälschung eingeleitet. Vertoni soll, um in den Besitz des sehr er-benlichen Vermögens seiner verstorbenen Gattin zu gelangen, einen

Die Bekämpfung des Gebärmutterkrebses.

Von Dr. Kurt Freudenberg und Dr. F. Zabel-Berlin.

Jährlich sterben im Deutschen Reich 10,000 bis 15,000 Frauen am Gebärmutterkrebs, und diese Zahl steigt aufschreckend noch beständig an; die meisten können gerettet werden, wenn die erkrankten Frauen rechtzeitig ärztliche Hilfe suchen und diejenige Behandlung eingeleitet würde, welche von der modernen Frauenheilkunde verlangt wird. Der Leiter der Königsberger Frauenklinik, Professor Winter*, hat das Verdienst, in ebenso nachdrücklicher wie geschickter Weise den Kampf gegen den tödlichen Feind eröffnet zu haben, indem er sich mit belehrenden Flugblättern an sämtliche Ärzte und Hebammen der Provinz Preußen und durch aufklärende Artikel in der Tagespresse der Provinz an die Frauen selbst wandte. Das energische Vorgehen des menschenfreundlichen Arztes verdient alle Anerkennung und Förderung auch seitens der Arbeiterpresse, und insbesondere die „Gleichheit“ als das für Arbeiterinnen geschriebene und von Arbeiterinnen gelebte Organ ist berufen, für weitestgehende Verbreitung der Veröffentlichung Winters, für möglichst Aufklärung über Entstehung und Bekämpfung dieses schrecklichen Frauenleidens in ihrem Leserkreis zu sorgen.

Die Heilkunde kennt zur Zeit nur ein radikales Heilmittel für den Krebs, die frühzeitige Operation, ein innerliches Mittel gegen das tödliche Leiden besitzen wir bis jetzt nicht. Es kommt alles darauf an, möglichst frühzeitig den Krebs zu erkennen und zu entfernen.

Ist der Krebs festgestellt, so ist keine Zeit zu verlieren, es muß sofort operiert werden. Die Aussicht auf dauernde Besserung wird mit jeder Woche, die geögert wird, schlechter; sind erst die Nachbarorgane erkrankt, so ist die Operation überhaupt nicht mehr vorzunehmen und die Kranke verloren.

Leider wird dieser günstige Termin für die Heilung des Gebärmutterkrebses in den meisten Fällen verjährt und die Zahl der Dauerheilungen ist darum eine so geringe. 90 Prozent der erkrankten Frauen kommen so spät zum Operateur, daß eine Hilfe nicht mehr möglich ist, und zwar sind es in der weitaus größten Zahl der Fälle die „Sünden der Frauen selbst gegen ihren eigenen Körper“ (Winter), welche die Verhinderung verursachen.

Die Frauen heilen ärztlichen Rat zu spät ein oder befolgen den Rat zur Operation gar nicht oder nicht rechtzeitig genug. Von 1002 von Winter zusammengestellten Fällen von Gebärmutterkrebs in Deutschland säumten 927, also 92,7%, so lange, von einem Monat bis zu über einem Jahre nach dem Auftreten der ersten Symptome des Leidens, bevor sie ärztlichen Rat einholten. Neben Unkenntnis und Gleichgültigkeit für alles, was am eigenen Körper vor sich geht, sind es das Schamgefühl vor dem männlichen Arzte, die Furcht vor der Untersuchung und der Mangel an Zeit und Geld für die Konsultation, welche diese schwere Unterlassungssünde verursachen. Es ist darum kein Wunder, daß die Städtlerinnen und insbesondere die wohlhabende Dame nach den Heilungen Winters auch hierbei viel günstiger gestellt ist, gegenüber der Landbewohnerin und insbesondere der armen Frau; die letztere entwickelt sich ungleich schwerer, zum Arzte zu gehen, und hat sie endlich getan oder den Rat erhalten, sich schleunigst operieren zu lassen, so treten wieder Mangel an Zeit und Geld hindernd dazwischen.

„Erlaubt man sich, wenn jede Frau weiß, daß der Krebs durch eine Operation heilbar ist, und zwar nur dann, wenn unmittelbar nach den ersten Zeichen der Erkrankung operiert wird; erst wenn jede Frau diese ersten Zeichen des Gebärmutterkrebses kennt und wenn jede Frau es als ihre Pflicht gegen sich und ihre Angehörigen betrachtet, sich bei den ersten verdächtigen Symptomen ärztlich untersuchen zu lassen, erst dann kann man sich die Bekämpfung unter unseren Frauen wirksam zu begeben.“

* Die Bekämpfung des Uteruskrebses. Stuttgart 1904. 32 S. 1/2.

Verstorbene befehlen und zur Anfertigung eines „letzten Willens“ der nachstehenden vererbt haben.

von Augustas Richter. In dem Prozeß der Juden-Drumme in Homburg haben nach schwebendem Kampfe für Recht und Gerechtigkeit sämtliche Verteidiger der jüdischen Angeklagten ihr Amt niedergelegt, weil fortwährende Unterdrückungen seitens des Gerichtshofes ihnen eine weitere wirksame Teilnahme an dem Prozeß zur Unmöglichkeit machten. Die Angeklagten verpflichteten darauf auf sämtliche Verteidiger. Die Gerichtsverhandlungen wurden verlegt.

Von unserer herrlichen Gesellschaftsordnung. Erstarrt aufgefunden wurde auf der Cammer Oberer in Arzbhof bei Berlin der 31jährige Arbeiter Peter, der allem Anschein nach auf der Straße zusammengebrochen und eingeschlossen war. Er wurde dann nach dem Kreiskrankenhaus in Potsdam überführt. Sein Zustand ist nicht lebensfähig, doch ist vorläufiglich eine Operation an dem erkrankten Weibe erkranklich.

Armenhändler durch Sturmfluten getötet. Aus Wied (Niederlande) wird gemeldet: Das vor einigen Tagen von Holland her gemeldete barometrische Minimum zieht jetzt auch Vorpommern an seine Kreise. Die Sturmflut hat natürlich in erster Linie die unmittelbar am Boden liegenden Dörfer Ebdens und Wied getroffen. In letzterem Orte sind große Verwüstungen angerichtet. Die einzelnen Häuser sind von einander durch tiefe Wasserfluten getrennt, sodass die eingezogenen Stuhlfußungen wohl bei weitem noch nicht den ganzen Umfang der Verheerungen zeigen. Eine ganze Anzahl der leichter gebauten Häuser, Ställe und Scheunen sind zerstört oder eingestürzt. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Das Armenhaus fürzte ein und dabei kamen Personen, 3 erwachsene und 2 Kinder, ums Leben. Das in niedrig liegenden Stellen stehende Vieh ist zum Teil verloren. Die Not ist groß.

Literatur.

Plinius. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg H. Dorn). Inhalt vom letzten Heft des ersten Jahrganges: G. m. H.; Selbstmord und Lebensversicherung von Louis Leopold-Berlin; Neue der Presse; Börsenpolitik; Die Orientbahn; Fission in Oberösterreich; Die Zukunft des Weltalls; Parazoastronomie im Gürtel der Erde; Gebanten über den Selbstmord; Plinius-Archiv. (Abonnement vierteljährlich per Post und Nachnahme 3.50 Mk., Jahresbeitrag 4.00 Mk. Probehefte gratis in der Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 69.)

Welches sind aber diese ersten verdächtigen Symptome des Krebses?

Schmerzen, das ist vorauszuschicken, fehlen im Beginn der Krebserkrankungen fast stets; sie pflegen sich erst einzustellen, wenn das Leiden unheilbar („inoperabel“) geworden ist, und zwar dann in einem Maße, daß allein hierdurch schon das Leiden der Krebskranken sich zu einem der qualvollsten und furchtbarsten gestaltet.

Ausfluß tritt dagegen häufig schon sehr frühzeitig auf; er hat durch Blutbeimengungen nicht selten eine rötliche Farbe — sieht fleischwasserartig aus — und hat meist schon sehr früh einen recht unangenehmen Geruch.

Das wichtigste und bedeutsamste Zeichen des beginnenden Krebses sind aber unregelmäßige Blutungen aus der Scheide. Auch schon während der Zeit, in der im allgemeinen regelmäßig alle vier Wochen das „Unwohlsein“, „die Periode“ austritt, achten unsere Frauen leider viel zu wenig auf Abweichungen von diesem regelmäßigen Verhalten: von Rechts wegen sollte jede Frau, bei der ein vorzeitiger Abgang von Blut aus der Scheide erfolgt, oder bei der gar der regelmäßige Ablauf der Periodenblutungen durch unregelmäßige Blutungen ganz gestört wird, sofort den Arzt in Anspruch nehmen und sofort ihrerseits auf die Vornahme einer inneren Untersuchung dringen. Sehr oft wird dann in diesen Fällen ein Krebs als die Ursache dieser unregelmäßigen Blutungen rechtzeitig festgestellt werden, und dann wird die rechtzeitig vorgenommene Operation fast stets dauernde Heilung bringen können.

Namentlich aber achten während des „Wechsels“ und nach demselben unsere Frauen viel zu wenig auf Unregelmäßigkeiten der Blutung. Treten während der Wechseljahre, statt daß die Blutung seltener und schwächer werden oder auch mit einem Schläge ganz verschwinden, häufigere und stärkere Blutabgänge ein, so ist sofort der Arzt zu Rate zu ziehen und sofort auf die eingehendste Untersuchung zu drängen. Und dasselbe gilt erst recht, wenn Monate oder gar Jahre nach dem völligen Aufhören der „Regel“ wieder Blutabgang aus der Scheide erfolgt. In den Fällen dieser beiden letzten Gruppen ist's zumeist ein Krebs, der die unregelmäßigen Blutungen bewirkt, und deshalb ist schleunigstes Eingreifen notwendig.

Noch eines Zeichens ist zu gedenken! Tritt bei einer Frau ohne erkennbare andere Ursache plötzlich nach dem Geschlechtsverkehr ein Abgang von Blut oder blutig gefärbter Flüssigkeit aus der Scheide ein, so sollte diese Frau unbedingt, womöglich innerhalb 24 Stunden, den Arzt aufsuchen und eine Untersuchung fordern. Denn das ist ein fast sicheres Zeichen des Gebärmutterkrebses.

Es ist kein Unglück, wenn bei Befolgung dieser Vorschriften viele Frauen unendlich unterrichtet werden, aber es ist ein furchtbares Unglück, wenn auch nur bei einer, welche einen beginnenden Krebs an der Gebärmutter hat, dieser nicht rechtzeitig erkannt wird und zur Operation kommt. Denn diese Unglückliche ist damit dem qualvollsten Tode verfallen, den man sich denken kann. Von den furchtbaren Schmerzen beim Fortschreiten der Krankheit — Schmerzen, die selbst den größten Morphiumgaben häufig trotzen — haben wir bereits gesprochen. Aber das ist noch nicht alles. Der Ausfluß — siehe oben — nimmt bald an Menge ungeheuer zu und bekommt dabei einen furchtbaren Geruch, so daß die Kranke sich und ihrer Umgebung geradezu zum Ekel wird. Dazu kommt häufig unwillkürlicher Har- und Stuhl- abgang — und nun bedenke man, wenn das sich im Proletariat ereignet, wo die ganze doch oft recht zahlreiche Familie auf Stube und Küche angewiesen ist! Da hält die treueste Gatten- oder Kinderliebe nicht stand; gebieterisch drängt sich — und vom medizinischen Standpunkt mit Recht — die Notwendigkeit auf, die Kranke dem Kranken- oder Stuhlhause zu überantworten, um dort fern von ihren Lieben unter den größten Qualen, bei häufig recht mangelhafter Pflege — auch dort hat man solche Kranke nicht sehr gern — ihre Tage zu beschließen. Und darum muß es Allgemeingut der Frauen werden, daß bei den gefährlichsten Zeichen, insbesondere also bei rötlichem Ausfluß und bei Blutungen ohne Zusammenhang mit der Regel eine sofortige innere Untersuchung durch den Arzt vorgenommen werden muß.

So sicher es ist, daß jeder Gebärmutterkrebs, sich selbst überlassen, nach etwa zwei Jahren zum Tode führt, so sicher steht es fest, daß der beginnende Krebs der Gebärmutter leicht und sicher durch Operation geheilt wird. Und was wollen demgegenüber die Gefahren der Operation bedeuten! Niemand leugnet, daß vorläufig noch die Operation keine ganz gefahrlose ist, aber diese Gefahren sind bei rechtzeitig vorgenommener Operation am allergeringsten. Und dann: wenn ohne Operation die Krankheit in allen Fällen — also in 100 Prozent — zu qualvollem Tode führt, was befragen demgegenüber die paar Prozent Operationsstobesfälle. Wer aber erklärt, daß er den Krebs ohne Operation heilen kann — gleichviel ob durch Beten oder Handauflegen, ob durch Behn oder durch Wasser — von dem behaupten wir mit ruhigem Gewissen, daß er ein Schwindler ist.

Mögen die Bemühungen Winters, durch Belehrung und Aufklärung auf breiterer Grundlage, durch rasche und planmäßige Bekämpfung der heimtückischen Krankheit Tausenden von Frauen alljährlich das Leben zu retten, den verdienten Erfolg haben, und mögen auch diese Zellen dazu beitragen, in den Kreisen unserer Genossinnen und durch diese in der unbemittelten Bevölkerung überhaupt Verständnis und tatkräftiges Handeln gegenüber der Krebsgefahr zu wecken!

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 5. Januar 1905.

Geht den Achtstundentag! Eine sehr dankenswerte Aufstellung finden wir in unserem Elberfelder Parteiblatt. Die hiesige Verwaltung in Barmen trug sich mit dem Gedanken, für die Sasankaliten den Achtstundentag einzuführen, wenigstens für die Ofenhaus-Arbeiter, die wegen der Hitze am meisten zu leiden haben. Um Klar zu gehen, veranstaltete man eine Umfrage bei denjenigen Städten, die

den Achtstundentag bereits haben. Die Bescheide sind so interessant, daß wir sie hier wiedergeben wollen:

In Bremen besteht seit 1890 für die Ofenarbeiter, Maschinen- und Kesselwärter die achtstündige Arbeitszeit, jeden 1. und 2. Sonntag 12 Stunden Dienst, am 3. Sonntag 24 Stunden frei. Die Leistungen der Arbeiter haben sich nicht erhöht. Vergütung für Wechsel- und sonstige Beurlaubungen werden nicht gewährt. In Pöbber werden gezahlt: Poliere 5.04 Mk., Vorarbeiter 4.61 Mk., Ofenarbeiter und Maschinenwärter 4.24 Mk., Kohlenarbeiter und Kesselwärter 3.76 Mk. Die Frage, wie hoch sich die Mehrausgaben gegen früher belaufen, wurde nicht beantwortet.

Krefeld hat seit dem 1. April 1902 für die Bedienungsmannschaften der Zieh- und Kademaschinen die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Die Sonntagsarbeit ist wie in Bremen. Die Leistungen der Arbeiter sind dieselben geblieben, ebenso die Löhne. Vergütung für Wechsel- und sonstige Beurlaubungen werden nicht gewährt. Die durch Einführung des Achtstundentages verursachten Mehrausgaben werden auf ca. 4000 Mk. pro Jahr angegeben.

Karlsruhe hat seit August 1902 die achtstündige Schicht für die Ofenarbeiter eingeführt. Der Sonntagsdienst ist derselbe wie in Krefeld und Bremen. Die Leistungen der Arbeiter haben sich erhöht. Die Löhne sind dieselben geblieben: Vorarbeiter 4-5 Mk., Ofenarbeiter 3.20-4 Mk. Besondere Vergütungen werden nicht gewährt. Die Frage nach den Mehrausgaben wurde nicht beantwortet.

Königsberg hat seit Juli 1902 für die Ofenarbeiter, Maschinen- und Kesselwärter und Ammoniarbeiter den Achtstundentag eingeführt. Jeden 1. und 2. Sonntag 12 Stunden Dienst, jeden 3. Sonntag 32 Stunden frei. Die Leistungen der Arbeiter haben sich erhöht. Die Löhne sind dieselben geblieben. Für die zwölfstündige Wechsel- und sonstige Beurlaubungen werden nicht gewährt. Die Frage nach den Mehrausgaben wurde nicht beantwortet.

Zu Mainz besteht seit 13. Juli 1900 für die Ofenhausarbeiter die achtstündige Schicht; Sonntagsdienst wie in Bremen. Die Leistungen der Arbeiter haben sich um 33 1/2 Prozent erhöht. Die Löhne sind dieselben geblieben: Vorarbeiter 4.60 Mk., Ofenarbeiter 4.20-4.40 Mk. Für die Wechsel- und sonstige Beurlaubungen werden nicht gewährt. Die Frage nach den Mehrausgaben wurde auf 6000 Mk. angegeben.

Offenbach hat seit 28. Juli 1900 die achtstündige Schicht. Am 1. Sonntag 24 Stunden Dienst, am 2. und 3. Sonntag vollständig dienstfrei. Die Leistungen der Arbeiter haben sich nicht erhöht. Die Löhne sind dieselben geblieben: Ofenhausarbeiter 3.80-4.70 Mk. Besondere Vergütungen werden nicht gewährt. Die Mehrausgaben werden auf 11,500 Mk. angegeben.

Chemnitz hat seit 1. Februar 1904 für Ofenhausarbeiter, Maschinen- und Kesselwärter den Achtstundentag eingeführt. Sonntagsdienst ist am 1. und 2. Sonntag je 12 Stunden, am 3. Sonntag 40 Stunden frei. Die Leistungen der Arbeiter haben sich um 50 Prozent erhöht. Die Löhne sind dieselben geblieben: 3.70-4.00 Mk. Für die Wechsel- und sonstige Beurlaubungen werden nicht gewährt. Die Mehrausgaben sind noch nicht festgestellt, sie werden auf 10 Prozent veranschlagt.

Mannheim gewährt seit 15. Mai 1900 für Ofenarbeiter den Achtstundentag. Sonntagsdienst ist jeden 1. und 2. Sonntag je 16 Stunden, am 3. Sonntag 32 Stunden frei. Die Leistungen der Arbeiter haben sich um 50 Prozent erhöht. Die Löhne sind dieselben geblieben: 3.90 bis 4.50 Mk. Besondere Vergütungen werden nicht gewährt. Die Mehrausgaben sind auf 17,000 Mk. pro Jahr angegeben.

Stuttgart hat seit 1. April 1903 für die Ofenarbeiter die achtstündige Schicht eingeführt. Sonntagsdienst ist wie in Bremen. Die Leistungen der Arbeiter sind nicht gestiegen. Die Löhne sind herabgesetzt worden. Für die Vorarbeiter von 5.04 auf 4.24 Mk., für Ofenarbeiter von 4.80 auf 4 Mk. Für die Wechsel- und sonstige Beurlaubungen werden 50 Prozent Zuschlag gewährt.

Besonders interessant und wertvoll sind die Antworten auf die Frage, ob sich aus der Einführung des Achtstundentags Vorteile oder Nachteile ergeben haben.

Bremen antwortete: „Wir sind mit der achtstündigen Arbeitszeit in jeder Beziehung zufrieden. Ob die Einführung besondere Vorteile oder Nachteile im Gefolge hat können wir nicht angeben, weil der Zeitpunkt der Einführung zu weit zurückliegt.“

Krefeld schreibt: „Die Leute sind zufriedengestellt.“

Karlsruhe schreibt: „Nachteile haben sich nicht ergeben, die Leute sind leistungsfähiger geworden.“

Königsberg antwortete: „Nachteile haben wir keine. Außer dem Vorteil der Mehrleistung der Arbeiter haben wir wesentlich weniger Krankheiten bemerkt. Wir weisen bezüglich dieser Frage auf die Ausführungen über die Gasarbeit Mainz, die wir dem Protokoll der ersten deutschen Gasarbeiterkonferenz vom 17.-18. April 1903 entnehmen. Wir halten die dortigen Ausführungen bezgl. Erkrankungen für durchaus sachlich und be-sonnen.“

Mainz antwortete kurz mit „Nein.“

Offenbach antwortete: „Nachteile haben sich keine, Vorteile insofern ergeben, als durch die Einführung der Achtstundenschicht die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiter relativ gestiegen ist.“

Die Antwort von Chemnitz lautet: „Die Arbeiter sind mit der neuen Einrichtung sehr zufrieden, und haben sich auch bisher noch keinerlei Nachteile herausgestellt, so daß wir die veränderte Arbeitszeit nur empfehlen können.“

Mannheim antwortete: „Die Einführung der Achtstundenschicht für die Feuerhausarbeiter hatte weder besondere Vorteile noch Nachteile im Gefolge. Nur der Schichtwechsel vollzieht sich seit Einführung der Achtstundenschicht etwas ruhiger und regelmäßiger, da die Ofenarbeiter früher fast vollständig zum Arbeitsantritt erschienen, während früher vielfach mehrere Arbeiter beim Schichtwechsel fehlten und die Reserveleute einspringen mußten.“

Stuttgart hat die Frage, ob sich Vorteile oder Nachteile aus der Einführung der achtstündigen Schicht ergeben haben, nicht beantwortet.

Als in Breslau unser Genosse Schütz die zwölfstündige Arbeitsschicht in den Gaswerken bei der Ortsberatung zur Sprache brachte und die hohe Krankenziffer der Gasarbeiter besprach, da wurde von dem freisinnigen Magistrat erwidert, daß die Arbeiter bei zwölfstündiger Schicht eigentlich nur vier Stunden arbeiteten und die übrige Zeit sozusagen faulenzten. Die Krankenziffer sei nur deswegen gestiegen, weil die Leistungen der Arbeiter eine höhere geworden seien. Das heißt also, daß die Gasarbeiter auch noch Krankheit simulierten! Das könnte allerdings gern sein, denn die Breslauer Löhne sind gegenüber denjenigen der oben erwähnten Städte geradezu erbärmlich. Allerdings braucht man in Breslau das Geld notwendiger zu Bruchgepfenken für Prinzen! Was kümmern die Arbeiter die Stadtverwaltung!

Von den Breslauer Schulärzten. Die Wägungen und Messungen der Schulkinder werden auch fernerhin unter erleichterten Formalitäten vorgenommen werden, da sie wichtiges statistisches Material darstellen, auf dessen Grundlage die einzelnen Perioden der kindlichen Entwicklung festgestellt werden können.

Die gewünschte Untersuchung sämtlicher Fernanfänger durch die Schulärzte gleich in den ersten 3 Monaten ist aus Mangel an Zeit nicht möglich, sondern muß in verschiedenen Zeiten ausgeführt werden.

